

"D"

Orte Radtouren "D"

"Odenwald-Neckartaler Haufen", "Kloster Schöntal", "Götz von Berlichingen", "Umpfer-, Schüpf-, Erlenbach-, Kessach- und Jagsttal", "Kurpfalz", "Kurmainz", "Ritter von Rosenberg"

Angeltürn

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges als rosenbergischer Ort nach 1523 zum würzburgischen Oberstift gehörig)

Kleiner Ort im schmalen Talgrund gelegen, die Kirche auf einer Anhöhe. In Angeltürn endete der Weinanbau im Umpfertal.

Spurenorte/Gebäude:

- Heerstraße. Auf dem südlich liegenden Höhenkamm des Bregelberges verläuft die alte Heerstraße, über die der Schwäbische Bund gegen Boxberg vorrückte.
- Pfarrhaus.

Bauernkrieg:

- Bei der Bestrafungsaktion des Würzburgischen Amtes Lauda fällt auf, daß vor allem Weinbauorte die Masse der Enthaupteten stellten. Analog zu anderen Bestrafungsaktionen, die in der Mehrzahl Häcker betrafen, können wir annehmen, daß es sich vornehmlich um Häcker handelte, die ihr Leben lassen mußten: *"volgend uf mitwochen nach Alexii, den 19. Juli, ist er, der bischove, in aigner persone von Rottingen doselbst hin geritten und am folgenden donnerstag [Juli 20] die burgere sampt denjenigen aus dem ampte zu newen pflichten angenommen. Do sind enthauptet worden: ... Wolff Eckart aus Angeltürn, Hans Wirsing von Oberlauden, Hans Seytz, Hans Hagen, Alexander, Hans Ludell, alle von Heckvelt"* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2, S. 191)

- Nachdem Jörg Metzler von der Schlacht auf dem Königshöfer Turmberg am 2. Juni 1525 entronnen war, ging er im Untergrund den Zielen des bäuerlichen Aufstandes nach. Er nutzte sein regionales Beziehungsnetz, seine Bekanntheit und seine im Bauernkrieg geknüpften Verbindungen zu Bauern und Häckern in den Orten zur logistischen Unterstützung. Mit der Verhaftung von Velten Schlosser aus Brehmen, der zu seiner Widerstandsgruppe gehörte, erfahren wir Aktenkundliches über die Aktionen und geplanten Vorhaben von Metzler. Zur Truppe Metzlers gehörte ein Mann aus Pülfringen namens Endres.

Ein Ziel der Gruppe war wohl der altgläubige Kaplan von Angeltürn: *"Beim Verhör - 'mit kainer harten marter' - am 21. August 1526 bekannte Velten Schlosser von Brehmen u.a. die Plünderung des Hauses des Kaplans von Angeltürn. Auf die Frage 'ob sie auch anschlag gehapt, ein werk uffruhr zu erwecken. Sagt ja, sie haben sich ze stirmen und bundes in Heckfelter [Heckfeld] holtzs in den negsten osterfeyertagen sich ein yder umb zihen in die flecken zu den andern bauern, sie bewegen, damit sie sich zur uffruhr begeben und ein hauff daraus werde."* (Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg, S. 168ff.)

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2; Neumeier, Geschichte der

Stadt Boxberg.

Assamstadt

(Gemeinde Assamstadt, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum kurmainzischen Amt Krautheim gehörig)

Assamstadt liegt in einer flachwelligen Landschaft am Anfang des Erlenbachs. Zwei Kirchtürme ragen empor, wobei die alte Kirche lange Zeit ungenutzt und baufällig herumstand, jetzt zu einem Gemeindezentrum aufpoliert wurde. Assamstadt hat eine aufgelockerte, städtebaulich sanierte Bebauungsstruktur und ist ackerbaulich geprägt.

Spurenorte/Gebäude:

Stöckig-Wald, als ein Ort der Auseinandersetzung (1986) zwischen dem legitimen Nachfolger der Bauernhaufen, der "Bundschuh"-Genossenschaft (Boxberg - Schwabhausen) gegen die Teststrecke und Daimler-Benz, der als schwäbischer Weltkonzern den Part des Schwäbischen Bundes quasi wiederholte. Voreilig wurden 90 000 Bäume gefällt. Gegen diese Fällaktion richtete der neue Bundschuh-Haufen seinen Widerstand.

Bauernkrieg :

Assamstadt erlebte den Bauernkrieg als Durchgangsort zu Anfang und zu Ende des Bauernaufstandes. Es passierte der Zug der Schöpfer Bauern nach Schöntal: Am 4. April 1525 von Schüpf aus, über Schweigern, Bobstadt, Assamstadt, Krautheim nach Schöntal. Hier blühte noch die bäuerliche Utopie. Am 31. Mai erreichten flüchtende Bauernfährlein den Ort Assamstadt und sammelten sich dort als auch in Schweigern und zogen dann nach Krautheim. Denn als sich am 30. Mai die Bauern aus Öhringen in Richtung Würzburg weiter zurückzogen, wurden sie von Reisigen, also Reitern, des schwäbischen Bundes verfolgt. Darauf verlor der Bauernhaufen seinen Zusammenhalt, ein Teil erreichte Krautheim, andere wiederum Schweigern und Assamstadt. Da aber durch den langen Ritt die Pferde der Reisigen völlig erschöpft waren und sie es nicht auf einen Kampf mit den Bauern ankommen lassen wollten, zogen sich die Reiter wieder zurück. Diesen Rückzug nahmen die Bauern als hoffnungsvolles Zeichen für eine Schwäche des bündischen Heeres auf und setzten ihre Sammlung in Krautheim fort

In der Zeit nach der Schlacht von Königshofen am 2. Juni 1525 versuchte der ehemalige Bauernhauptmann Jörg Metzler aus Ballenberg mit einer Geheimgruppe den Aufstandswillen weiter am Leben zu erhalten. Sein Einflußgebiet lag in den waldreichen Gegenden bei Ahorn, auf den Höhen zwischen dem Jagsttal, in den Tälern der Jagst und den Seitenbächen der Tauber bei Mergentheim. Assamstadt wurde dabei zwangsläufig wegen seiner zentralen Höhen- und Durchgangslage mit einbezogen.

Oft wird Assamstadt in der Literatur mit Assumstadt (zwischen Möckmühl und Neudenu) verwechselt. Aus den verschiedenen Schreibweisen des Ortsnamen heraus durchaus erklärlich: 1252 Asmanstat, 1381 Assumstadt, 1525 Assmannstatt usw.)

Literatur:

Klaus Betz, Das Hinterland-Syndrom. Vom Grün(en)kern und aufmüpfigen Bauern - "Heimatkunde" im badischen Bauland. In: Frankfurter Rundschau Nr. 211 vom 10.09.1994; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Straußen, Zum Kreuz

Bad Mergentheim

Siehe unter "C"

Ballenberg

(Stadt Ravenstein, Neckar-Odenwald-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges Sitz des mainzischen Amtes Ballenberg)

Ballenberg ist heute ein Dorf, das mit seinen Fachwerkhäusern, mit Steinhäusern, dem Schloß oben auf dem Hang aber einen noch vorhandenen kleinstädtischen Charakter trägt. Ballenberg hatte schon im 13. Jahrhundert das Stadtrecht erhalten, war wegen seiner damaligen Bedeutung auch Mitglied im 9-Städtebund des kurmainzischen Oberstiftes. Kurmainz besaß in Ballenberg eine Amtskellerei. Die Stadt Ballenberg war mit einer festen Stadtmauer umgeben. Straßennamen verweisen auf die Zeit der Stadterhebung und auf das hier ursprünglich ansässige Adelsgeschlecht: König-Albrecht-Straße, Graf-Eberstein- Straße.

Spurenorte/Gebäude:

- Die heutige Ochsen-Wirtschaft steht an gleicher Stelle wie die historische Ochsenwirtschaft des Georg Metzler. Die Wirtschaft soll, gewissermaßen als Akt der Rache, abgebrochen und außerhalb des Ortes verbrannt worden sein. Nur ein kleiner Teil blieb stehen und ein Balken mit der Inschrift des Metzlers hat an seine Zeit erinnert. Vermutlich wurde dieser Balken bei Renovierungsarbeiten in der Unkenntnis seiner Bedeutung im jetzigen Gebäude mitverbaut.
- Jörg-Metzler-Stube seit 1956. Mit Bildmaterial ausgestattet von Oberlehrer Emil Baader vom Landesverein Badische Heimat.
- Im Gasthaus Zum Ochsen ist noch ein Stuhl vorhanden, der an Georg Metzler mit einer Inschrift erinnert.
- Burg, Amtskellerei
- 1956 fand anlässlich der 650-Jahrfeier Stadt Ballenberg das Freilichtspiel "Der Stuhl von Ballenstedt" statt
- Straßen: Georg-Metzler-Straße; Kurmainzstraße; Bundschuhstraße; Florian-Geyer-Straße, Götz-von-Berlichingen-Weg.

Bauernkrieg:

Aus Ballenberg stammt der Ochsen-Wirt Georg Metzler, einer der wichtigen Hauptleute des Odenwald-Neckartaler Haufens. Die Bilder, die von ihm gezeichnet werden, entspringen aus den Federn der herrschaftlich bestellten Schreiber. Ihre Farben sind sehr grell, das Vokabular verräterisch: Ein Leben in Saus und Braus, leichtsinnig, geldverschwendend, mordbrennend. In seiner Zeit konnte er nur negativ beschrieben werden.

Ein positiveres Bild läßt sich aus der Hinterlassenschaft der noch vorhandenen schriftlichen Anordnungen des Odenwald-Neckartaler Haufens mit seinem Namenszug ablesen, die nicht auf die vorgehaltenen Charaktereigenschaften schließen lassen. Es herrschen eher moderate Töne vor. Auch in der Aushändigung eines Schutzbriefes, von Metzler unterschrieben, an den Abt des Klosters Schöntal, der nach der Besetzung des Klosters nach Heilbronn ging, zeigen sich vielmehr human-versöhnliche Tonlagen, wenn

auch nicht ohne Witz und Esprit aufgesetzt: *"damit der alt herre sein rue und wohnung haben mag."*

Für den Beginn des bäuerlich-bürgerlichen Aufstandes zwischen Jagsttal, Bauland, Odenwald, Schüpfgrund und Taubertal ist Georg Metzlers wohl volkstümliche Bekanntheit wichtig gewesen. Er hatte lange im Voraus die Kontakte geknüpft. Die Gleichzeitigkeit der Erhebungen, die gegen das Kloster Schöntal gerichtet waren, sprechen dafür. Auch daß in der Versammlung in Schüpf schon die Verbindung mit den anderen Aufstandszentren und -persönlichkeiten, dem Ohrenbacher Haufen aus der Rothenburger Landwehr sowie Florian Geyer und Pater Ambrosius gesucht und gefunden wurde, ist zu beachten. Die Zusammenarbeit mit Wendelin Hipler, der den Aufstand in Öhringen vorbereitete, ist ein weiteres Indiz für durchaus planvoll zielgerichtete Politik.

Ein weiterer Aspekt vorausschauender Aktivitäten ist die Übernahme der mainzischen Ämter Krautheim und Ballenberg nach dem 2. April, als sich im Schüpfgrund der Haufen durch permanenten Zuzug von Aufständigen als neuer Machtfaktor herausbildete. Innerhalb von zwei Wochen besaß der Bauernhaufen durch diese Politik ein abgerundetes Machtterritorium, von dem aus die benachbarten Ämter unter Zugzwang gesetzt wurden.

Mit dem Marsch auf das Kloster Schöntal und dessen Besetzung durch die Bauern entfaltete sich die Macht des Haufens, der aus dem Zuzug aus vier verschiedenen Regionen entstand: Den Odenwäldern (unter diesem Begriff waren die Schüpfer Bauern, die "Bauländer" Bauern miteinbegriffen - das ackerbaulich geprägte Wort Bauland kannte man zu dieser Zeit noch nicht, da es damals im "Bauland" auch noch Weinbau gab, worauf der alte Name "Wingerteiba" für diese Region hindeutet), den Hohenlohern, den Neckartälern und den Untertanen der Abtei Schöntal selbst. Das Kloster und seine Einrichtungen wurden zum Gegenstand der symbolisch-realen bäuerlichen Niederreißung der klösterlichen Herrschaft. In den Teichen des Klosters fand das Ausfischen statt, um das Ende dieses klösterlichen Fisch-Monopols einzuleiten.

Vom Kloster aus wurden die von den Bauern übernommenen Regionen, unterteilt in Ämter, neu organisiert und die rechtlichen Befugnisse durch Ernennung von lokalen Hauptleuten wahrgenommen. Diese innere Organisation ist allerdings in der Literatur bisher viel zu wenig beachtet worden.

Die Aufständischen nennen ihre Vereinigung anfangs "Versammlung", "Christliche Vereinigung", "Bruderschaft". Das allein weist über den rein militärisch organisierten Haufen hinaus. "Christliche Versammlung" und "Haufen" eines Gebietes waren nicht identisch, wenn sie auch wegen der Auseinandersetzungen mit dem Adel, mit den Fürstenheeren starke Überschneidungen aufwiesen. Die "Christliche Versammlung" war der regionale Zusammenschluß, das politische und korporative Organ, die "Landschaft", die die "Herrschaft" ablöste, der "Haufen" der militärische Arm.

"Der Haufen war das militärisch organisierte Instrument der 'Christlichen Vereinigung'. Zwischen beiden bestand also keine Identität. Die in der Literatur vielfach anzutreffende Gleichsetzung dürfte sich aus der Beobachtung verstehen, daß während des Aufstandes die Führer der 'Christlichen Vereinigung' an der Spitze der Haufen standen und von hier aus das allgemeine Verbündnis repräsentierten. ... Es ist natürlich, daß unter den Bedingungen des revolutionären Krieges die Elemente einer neuen Staatsordnung des Volkes militärischen oder halb-militärischen besaßen. Aber sie existierten keineswegs nur in den Haufen, sondern im Bereich der 'Christlichen Vereinigung'. So traten verschiedenlich an die Stelle der vertriebenen fürstlichen Amtleute eigens vom Haufen eingesetzte Hauptleute, in Franken unter der Bezeichnung 'Vorgehner' bekannt, die für

die Versorgung der Haufen, deren laufende personelle Verstärkung und überhaupt für die Einhaltung und Verwirklichung der Anordnungen verantwortlich waren." (Manfred Bensing / Siegfried Hoyer, Der deutsche Bauernkrieg 1524-1526, Berlin-DDR 1982, S. 37/38) Aus den Städten und Dörfern im Gebiet der Christlichen Vereinigung wurden wiederum gewählte Räte in die Führung der Haufen geschickt. Diese doppeldeutliche Verbindung zeigt, daß versucht wurde, eine neue Ordnung zu schaffen.

Wer der 'Christlichen Vereinigung' zugehörig war, sei es Städte, Dörfer, oder auch der angeschlossene Adel, nahm nicht immer an den Zügen des militärischen Armes, dem Haufen, teil. Der Adel mußte die Artikel annehmen, sie in seinem Bereich umsetzen oder für die logistische Unterstützung des Haufens sorgen. Der Haufen war auch nicht das permanent existierende Instrument, sondern ein zeitgebundenes, zielgerichtetes Mittel.

Aus der Position der erlangten Macht heraus geht die Christliche Versammlung nun daran, den Aufstand in die kurmainzischen Gebiete zu verbreiten. Am 6. April schreiben die auf Seite der Bauern übergetretenen Städte Krautheim und Ballenberg Aufmahnungen an die Räte der Städte Buchen und (Tauber)Bischofsheim. Dort sind allerdings die Verhältnisse noch nicht ins Tanzen geraten. Deshalb erfolgt die Weiterleitung von Kopien dieser Schreiben durch die Keller Nicolaus Grünwaldt (Buchen) und Asmus Grünsfelder ((Tauber)Bischofsheim) an den mainzischen Statthalter Wilhelm von Straßburg, der so von der bedrohlichen Situation erfährt. Am 10. April trifft eine erneute Aufmahnung aus Ballenberg und Krautheim samt der Zent in (Tauber)Bischofsheim ein. Dort hat zwischenzeitlich die Wende ebenfalls schon begonnen, da sich die Bauern der eigenen Zentdörfer zu erheben beginnen und die städtische Unterschicht der Häcker sich gleichfalls unruhig verhält.

Der Zug des Odenwald-Neckartaler Haufens setzt sich dann von Schöntal aus über hohenlohische Städte hinweg Richtung Weinsberg und Heilbronn fort. Von dort aus den Neckar aufwärts, über das Schefflenztal Richtung Buchen, dann über Amorbach und Miltenberg wieder in den Bereich Tauber-Frankens (Siehe unter Kulsheim, Teil II).

Ins Zentrum der Ereignisse gerät Ballenberg wieder gegen Ende des tauberfränkischen Bauernkrieges. Nachdem der Schwäbische Bund unter dem Truchseß auf Weinsberg vormarschiert war und die gesamte fränkische Region bedrohte, erfolgen Aufmahnungen zur Rüstung und zur Aufstellung von bäuerlichen Fähnlein, die dem Schwäbischen Bund auch entgegen ziehen. Als sie vor Neckarsulm auf die dort lagernde bündische Armee treffen, eilen die Bauern ungeordnet zurück.

Der Odenwald-Neckartaler Haufen, unter Führung Georg Metzlers, geschrumpft auf etwa 3000 Mann, war auf dem Rückmarsch in Krautheim eingetroffen. In der letzten Maiwoche lagerte er dort und erhielt Zuzug aus dem tauberfränkischen Bereich. Den Zuzug aus dem Odenwald und aus dem kurmainzischen Oberstift verhinderte der Truchseß durch seine Marschlinie, indem er nicht den steilen Aufstieg von Krautheim aus über die Hänge hoch ins Taubertal wählte, sondern über Möckmühl auf Ballenberg vorrückte.

Daß Ballenberg nicht wie andere Orte, in denen der Aufstand begann oder Anführer heraus stammten, zu einem wirklichem "Brennpunkt" wurde, hat den Zeitgenossen Peter Harrer ziemlich überrascht. So wurde nur punktuell die Ochsenwirtschaft Metzlers abgerissen und vor der Stadt Ballenberg verbrannt: *"Nach der Einnahme des Städtchens Möckmühl schlug das Bundesheer den geraden Weg auf Ballenberg ein. Auf dem Marsche dahin wurden alle benachbarten Dörfer geplündert und in Brand gesteckt, sowie alle Bauern, deren man habhaft werden konnte, an den Bäumen längs des Weges aufgeknüpft, oder, da man bald keine Stricke mehr zur Verfügung hatte, enthauptet und an die Straße geworfen. Brennende Dörfer und Leichname bezeichneten von Möckmühl aus den Weg, den das Fürstenheer genommen hatte. Am 1. Juni zog es in Ballenberg ein. Das Städtchen selbst sollte verbrannt werden, allein auf Fürbitte des Mainzischen*

Befehlshabers im Heere, Frowin von Hutten, sah man davon ab. Es wurde nur ausgeplündert und um eine hohe Geldsumme bestraft. Das Gasthaus zum Ochsen aber, Jörg Metzlers Besitztum, wurde abgebrochen, vor die Stadtmauer hinausgeschleppt und dort verbrannt. Sechs Bauern, die man noch von Neckarsulm mitgeführt hatte, wurden hier zum Tode mit dem Strang verurteilt. Es konnten aber, weil des vielen Hängens wegen keine Stricke mehr aufzutreiben waren, nur drei an einen Baum gehenkt werden, die andern drei mußte man enthaupten. Das Schicksal Ballenbergs schien dem Augenzeugen Peter Haarer auffallend mild, er meint: 'Es nimmt mich Wunder, wie es zuing, dieweil sich das Feuer daselbst mit dem odenwäldischen Haufen angezündet hat, zudem viel leichtfertiger, loser Knaben ihr Wohnung darin gehabt, sonderlich Georg Metzler, ganz ein leichtfertiger Stifter überschwenglichen großen Mordjammers und verderblichen Übels, so daraus geflossen ist - daß derselbe Flecken Ballenberg, als Enthalt dieser argen Buben nit angestoßen und in Boden ausgebrannt worden; ich meine es sei irgend auf ein seltsamen Boden gebaut, daß der fürhabend Will in dem zurückgegangen; da ließ man am letzten daselbst mit Ausschlagung der Fenster und anderer Kurzweil bleiben, zu dem was darin gefunden, alles ausgeplündert, nachfolgendes an Leib und Leben gestraft. So wurden auch desselben Tages etliche feurige Dörfer gesehen, und feierte das Kriegsvolk mit Plündern in den Dörfern nicht, wo sie das erreichen mochten.'" (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 55ff.)

In Ballenberg traf am 1. Juni noch der Graf von Wertheim ein, rechtfertigte sich für sein Handeln und Übertreten auf die bäuerliche Seite, und begann in seiner Grafschaft mit der Bestrafung aufständischer Bauern. Am 5. August erlebte der kurmainzische Oberstift einen Bluttag, der auch in Ballenberg bäuerliches Leben kostete: Hinrichtung von 9 Gefangenen in Aschaffenburg unter Frowin von Hutten, Marterung von 9 Bürgern zu Tode in Ballenberg, in Walldürn müssen die vier Ratsmitglieder, die an der Plünderung Kloster Amorbachs beteiligt waren, an den 4 Enden der Stadt je einer, ihr Leben lassen. Am 25. Juni 1527 werden neue Stadtordnungen für die 9-Städte erlassen. Der Mainzer Oberstift sinkt zu einem Regierungsbezirk herab, die Landschaft als korporative Vertretung der Städte und Dörfer, verliert sämtliche Rechte. Davon wird auch die Stadt Ballenberg berührt: *"Von den Bürgern, die aus Ballenberg sich mit Metzler an dem Aufstand beteiligt hatte, waren 9 mit einem Brehrad, das bis in die 40er Jahre noch im Rathaus aufbewahrt wurde, gevierteilt und hingerichtet; übrigens wurde die Stadt milde behandelt; da sie aber zum Neunstädtebund gehört hatte, verlor auch sie 1528 die seitherige selbständige Verfassung wie die übrigen Städte und erhielt dieselbe Ordnung wie Bischofsheim, Krautheim u. s. w. auferlegt. Heute noch steht das alte historisch denkwürdige Wirtshaus zum Ochsen, in welchem der gefürchtete Bauernführer ehemals hauste; über dem Eingang steht auf einem Schild die Jahrzahl 1531; von einem neueren Anstrich abgesehen, wird es wenig Veränderung seit jenem Besitzer erlitten haben. Bis in dieses Jahrhundert stand in der alten Wirtsstube noch die hölzerne Säule, in welcher die unruhigen Gesellen des Metzler, die dort sich zu versammeln pflegten, ihre Namen sollen eingeschnitten; sie soll jetzt in einer Wand eingefügt sein."* (J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895, S. 275)

In der Schlacht von Königshofen scheint Georg Metzler - wie es die Literatur mit Bezug auf die Angaben von Lorenz Fries behauptet - psychologisch vom Aufzug des bündischen Heeres überfordert gewesen zu sein. Militärstrategisch hatte er dem Truchseß tatsächlich nichts Gleichwertiges gegenüberzusetzen, während er der sonstigen Führungsarbeit des Odenwald-Neckartalhaufens durchaus gewachsen war. Zusammen mit mehreren Hauptleuten ist er vorzeitig vom Turmberg fortgeritten - geflohen wie die Literatur zu wissen glaubt. Auch Wendelin Hipler soll vorzeitig vom Turmberg aufgebrochen sein.

Dennoch sollte einmal die Frage nach der scheinbar überstürzten Flucht von Georg Metzler und anderer Hauptleute unter Berücksichtigung der regionalen Situation näher beleuchtet, und in diesem Licht auf überraschende Weise völlig neu bewertet werden. Vielleicht kann so eine gewisse historische Gutmachung an Georg Metzler erbracht werden. Wir nehmen als Arbeitshypothese an, der in dem herrschaftlichen Bericht von Fries als Flucht beschriebene Abzug Metzlers wäre gar keine Flucht gewesen, sondern ein durch den schnellen Zuzug des bündischen Heeres bedingter Versuch, angemahnte, aber bisher noch nicht eingetroffene Bauernkontingente zur benötigten Verstärkung heranzuführen. Welche Indizien würden für diese - paradigmawechselnde - Ansicht sprechen?

Die kampferprobten Bauern der Rothenburger Landwehr (Ohrenbacher und Brettheimer Haufen), die teilweise gut bewaffnet und militärisch ausgebildet waren, haben weder an der Schlacht von Königshofen am 2. Juni noch an der von Ingolstadt / Sulzdorf am 4. Juni teilgenommen. In der Nacht zum 28. Mai waren sie zwar von den fränkischen Hauptleuten nach Krautheim aufgeboten worden, versammelten sich aber zuerst am Endseer Berg, um den Aischgründer Bauernhaufen, der sie um Hilfe gegen den Markgrafen von Ansbach gebeten hatte, zu unterstützen. Nachdem der Markgraf abgezogen war, rückten sie *"voller Kampflust, um dem ersten Aufgebot zu folgen. Hier aber kamen ihnen die von Königshofen enttrittenen Hauptleute und der übrige Troß der Fliehenden entgegen. Auf die sichere Kunde von der Niederlage gingen sie zurück, jeder in seine Heimath..."* (H. W. Bensen, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, 1840). So blieb zum Ärger des Adels gerade der Haufen, der im fränkischen den Bauernaufstand als erstes verursachte, von den Katastrophen und menschlichen Lebensverlusten - vorerst - verschont: *"und kam also derselben schelmen kainer mer hinauß nach sunst in ainiche schlacht. Das nit allein bey Fürsten herren und gemainen Adel. Sondern auch bei Iren selbs Herrschaften nit cleinen mißfall. Verdrieß und Neid pracht."* (Th. Zweifel.)

Mit diesem Anmarsch des Haufens der Rothenburger Landwehr nach Königshofen ergibt sich aber auch das Paßstück, das erklärt, warum ein Teil der Bauernhauptleute vorzeitig vom Turmberg aufgebrochen ist. Auch die eingeschlagene Richtung nach Bieberehren spricht dafür, daß die Bauernhauptleute die aufgemahnten, aber bisher weder in Krautheim und noch in Königshofen eingetroffenen Bauern der Rothenburger Landwehr zur Verstärkung heranzuführen wollten. Daß Jörg Metzler unter ihnen war, dafür spricht zum einen, daß ja auch ein Teil der Ohrenbacher Bauern am Aufstandsbeginn der Odenwälder - Schüpfer Bauern in Unterschüpf dabeigewesen war. Zudem hatte Metzler auch keine militärischen Führungsqualitäten. Daß die Hauptleute aufgrund der Schwäche des in Krautheim und Königshofen angesammelten Haufens dringend nach Verstärkung Ausschau hielten, ist verständlich. Durch den Zeitdruck der Ereignisse blieb ihnen wohl auch nur der überstürzte Aufbruch vom Turmberg übrig, der mit dem Positionswechsel der Bauern in Richtung des Wäldchens zusammenfiel. Insofern würde aus unserer Hypothese ein logischer Schluß.

Ganz vom Tageslicht ist Metzler nicht verschwunden, wenn er auch seine Arbeit mehr im Untergrund verrichtete. Er zog sich wieder auf sein regionales Bekanntheitsnetz zurück und versuchte wohl mit dem Mittel des Terrors und mit Raub den Aufstandswillen zu schüren.

Sagen:

Im Gasthaus Zum Ochsen ist noch ein Stuhl vorhanden, der die Erinnerung an Georg Metzler trägt. Vgl. Festspiel "Der Stuhl von Ballenstedt" von 1956.

Literatur:

Manfred Bensing / Siegfried Hoyer, Der deutsche Bauernkrieg 1524-1526, Berlin-DDR 1982; J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895;

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Götz von Berlichingen. Auf den Spuren eines abenteuerlichen Lebens, 1986; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; K. Hofmann, Das pfälzische Amt Boxberg zur Zeit des Bauernaufstandes 1525, in ZGO 97 (1949) S. 468-497; Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg; Hermann Schäffner und Jürgen Wohlfarth, Die Bauernkriegs-Schlacht von Königshofen läßt heute noch viele Fragen offen. Ein Versuch, einige der vielen Rätsel zu lösen. In: Fränkische Chronik. Blätter für Heimatgeschichte und Volkskunde 1/95. Tauber-Zeitung Nr. 2 vom 3.1.1995.

Touristische Infrastruktur:

Jörg-Metzler-Stube, Gasthaus Ochsen

Bieringen

(Gemeinde Schöntal, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Kloster Schöntal gehörig)

Ein entgegen der Namensassoziation weinbaulich geprägter Ort. Viele Weinkeller, die straßenseitigen Kellertüren mit Rundbogen, das Kelterhaus im Kelterweg, giebelständige Winzerhäuser mit ihren putzigen Höfchen halten dies aufrecht. Am Schlüsselberg sind heute noch Weinlagen, als Rest der großartigen Jagstaler Weinbaukultur und -tradition. Die anderen Prägungen (geistlich und territorial) erhielt er von der Abtei Schöntal, der auch die Pfarrkirche unterstand.

Spurenorte/Gebäude:

Das ruinierte Sommerschlößchen der Schöntaler Äbte ist noch in Resten erhalten. Vormalig eine Wasserburg.

Bauernkrieg:

Als am 26. März 1525 die Schöntaler Untertanen sich erhoben, war der Bieringer Müller Hans Reiter der Hauptmann des regionalen Bauernhaufens. Die Hüngheimer Kirchweihe war als Ort des Losschlagens verabredet worden. Ziel der Aktionen waren verschiedene Gebäulichkeiten des Klosters Schöntal (Zehntscheunen, Keller), die geplündert und teilweise in Brand gesetzt wurden. Das hatte für die Bauern und Bäuerinnen des Schöntaler Territoriums Signalwirkung. Die ganze Herrschaft der Abtei war im Aufstand.

Nach der verlorenen Schlacht von Königshofen ging Georg Metzler in den Untergrund und versuchte von dort aus, den bäuerlichen Widerstandswillen durch - teilweise terroristische und räuberische - Aktionen am Leben zu erhalten bzw. neu zu entfachen. Seine Truppe hatte ihr Betätigungsfeld entlang des Jagsttales und einigen Seitentäler der Tauber. Logistische Unterstützung erhielt die Metzler-Gruppe in vielen Orten, so auch in Bieringen, von wo auch Mitglieder dieser Untergrundbande stammten.

Literatur:

Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980; Neumaier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gaststätte Zur Linde, Gaststätte Zum Bieringer

Bobstadt

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Hälfte den Rosenberger, zur anderen der Kurpfalz gehörig)

Ehemaliger Weinbauort, heute kein Weinanbau mehr. In Bobstadt weisen noch einige rundbogige Kellereingänge auf den früheren Weinanbau hin.

Spurenorte/Gebäude:

- Der Seehof.

a) 1525 Götz von Berlichingen gehörend, der hier Ritter zu einer Besprechung wegen des Verhaltens zu den aufständischen Bauern zusammenrief.

b) 1978 verkaufte das Leiningische-Amorbacher Fürsten-Geschlecht - 1848 ist deren Amtsführung in Boxberg Anlaß zur Bauernrevolte - durch die Säkularisierung und Mediatisierung als Fremdkörper hier eingepflanzt und dadurch in den Besitz des Seehofes kommend, diesen an die Landsiedlung Baden-Württemberg, die ihn im Auftrag von Daimler-Benz übernahm.

c) 1979 fand hier die Wiederholung der Schlacht vom 2. Juni 1525 statt, als der neue Bundschuh der Teststreckengegner wieder eine Wagenburg bildete, aber nicht den Rückzug antrat, sondern symbolisch den Seehof stürmte.

d) Die Bundschuh-Genossenschaft legte ein Konzept vor, das die Einrichtung eines ökologischen Mustergutes vorsah. Die baden-württembergische Landesregierung will hier allerdings die landeseigenen Anstalten für Pflanzenschutz und für Schweinezucht als "Grünes Zentrum" ansiedeln, was aber bisher wegen der Finanzknappheiten im Planungsstadium blieb. Neben dem Seehof ist nun eine kleinere Prüfstecke der Fa. Bosch vorgesehen.

- Stöckigwald an der Straße nach Assamstadt: *"Auf der Fahrt nach Ballenberg ... lohnt sich auch der Umweg über Bobstadt und Assamstadt. Unweit dieser Landstraße nämlich läßt sich nach wie vor jene 'Teststrecken-Schneise' besichtigen, die im Namen des Fortschritts durch den Wald getrieben wurde. 90 000 Bäume wurden seinerzeit per polizeilich durchgesetztes Abholzen entfernt."* (Klaus Betz, Das Hinterland-Syndrom. Vom Grün(en)kern und aufmüpfigen Bauern - "Heimatkunde" im badischen Bauland. In: Frankfurter Rundschau Nr. 211 vom 10.09.1994).

- Beim Bau der Straße von Schweigern nach Bobstadt wurden 1857 207 Geldstücke mit einer Schlußmünze von 1524 gefunden. Eventuell waren diese von den Bauern - von ihren Beute-, Pfennig- bzw. Proviantmeistern etwa - bei ihrem Rückzug in Richtung Königshofen vergraben worden. Da die um den Standort Wissenden vermutlich alle in der Schlacht ihr Leben ließen, geriet das Versteck und weitere in Vergessenheit.

Bauernkrieg:

Am 20. / 21. April versammelte Götz von Berlichingen ritterliche Adlige und Verwandte seines Geschlechtes auf dem ihm gehörendem Seehof bei Boxberg (Gehölz Hespach): *"Es war Götz von Berlichingen, der am 16. April einige Standesgenossen aufforderte, Sorge zu tragen, daß jede Adelsfamilie auf 21. April gegen 9-10 Uhr morgens, einen Vertreter nach dem Seehof abordne. Man wolle 'etliche weg ... den sachen dinstlichen und gemeinem adel nutzlichen furlegen'. Der Platz war gut gewählt, vom Seehof aus ließ sich unauffällig Verbindung mit den Führern der Bauern aufnehmen."*

Es gab also Edelleute, die den Aufstand für ihre Zwecke zu nutzen gedachten und bereit waren, dem gemeinen Mann mindest ein Stück auf seinen Wegen zu folgen. An eben dem 16. April hatte sich jedoch etwas ereignet, das die Fronten klärte. Offenbar im Alleingang hatte eine Gruppe der Aufständischen unter Führung des Jäcklein Rohrbach die adlige Besatzung der Weinsberger Burg durch die Spieße gejagt. Wie ein Schock muß

die Bluttat auf die Ritter gewirkt haben. Das Treffen im Wald Heßbach fand statt, nur daß man sich in pfälzischen Schutz zu flüchten beschloß. Hatte sich für ganz kurze Zeit ein Zusammengehen von Bauern und Rittern abgezeichnet, so blieb der 'Seehof-Konferenz' durch die Macht der Umstände geschichtliche Bedeutung versagt." (Dr. Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg, S. 168) Die Bauernhaufen nahmen den Adel dennoch in ihre brüderliche Versammlung auf, wenn auch nur wenige - wie Florian Geyer - auch tatsächliche christliche Brüder wurden. Götz von Berlichingen oder der Graf von Wertheim wurden nur durch den Zwang des vor ihrem Herrschaftsgebietes aufmarschierten Bauernhaufen zur Brüderschaft gezwungen. Die Unentschiedenheit sollte sich rächen. Der Adel nutzte die erste Gelegenheit zur Desertation, zum Verrat an der bäuerlichen Sache. Fatalerweise verbündeten sich die Bauern nicht mit den Landsknechten, bzw. nur in ganz kleinem Maße, obwohl diese selbst aus bäuerlichen Familien stammten.

Literatur:

Klaus Betz, Das Hinterland-Syndrom. Vom Grün(en)kern und aufmüpfigen Bauern - "Heimatkunde" im badischen Bauland, in: Frankfurter Rundschau Nr. 211 vom 10.09.1994; Ernst Bloch, Thomas Münzer als Theologe der Revolution, Frankfurt 1969; K. Hoffmann, Funde von Münzen aus der Zeit des Bauernkrieges, in: Fränkische Blätter 7. Jg.; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Ochsen

Boxberg

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt des Bauernkrieges Sitz eines kurpfälzischen Amtes)

Boxberg ist ein ehemaliges, klein geratenes Amtsstädtchen, das sich in den letzten Jahren zusehends seiner historischen Bausubstanz per Abrißsanierung entledigt (hat). Mit mächtigen abgeschrägten und verstärkten Hangmauern erobert sich die Kirche ihren Platz zwischen Schloßberg und Straße. Daneben das ehemalige, fachwerkprächtige Rathaus, das als Heimatmuseum für die bäuerlichen Hinterlassenschaften zuständig ist. Nach Boxberg hielt sich der ehemalige Weinbau westwärts nur noch bis Uiffingen und Angeltürn. 1830 bestanden in Boxberg nur noch 25 ha Rebenflächen.

Der Ort Boxberg ist in den Jahren der Auseinandersetzung um die geplante, nicht gebaute Daimler-Benz-Teststrecke zu einem deutschlandweiten Bekanntheitsgrad gekommen. Langsam beginnen sich die aufgrund der Auseinandersetzung in Boxberg aufgerissenen Gräben zwischen den Lagern wieder zu schließen. Über die Errichtung einer kleineren Teststrecke für die Firma Bosch scheint Konsens zu bestehen.

Spurenorte/Gebäude:

- Heute fast unbemerkt, hat über dem Ort Jahrhunderte lang eine mächtige, früher unübersehbare Burg das Bild beherrscht. Ein Stich von Merian aus dem Jahre 1645 zeigt sie als gewaltiges Bollwerk. Für Spurensuchende und Rekonstruktionen bietet die mehrmals zerstörte Burg mit ihren noch vorhandenen Grundrissen einiges. 1523 wurde die Burg vom Schwäbischen Bund teilzerstört. Die hier ansässigen Rosenberger Ritter haben aber immer wieder an ihrer Burg weitergebaut.

- Das barocke Rathaus, vorher das Amtsgebäude der Kurpfalz mit Portalwappen und danach Verwaltungssitz der Leininger wurde 1848 zum Zielobjekt bäuerlichen Protestes. Der Aufstandbeginn lag wieder im März ("Im Märzen der Bauer ...). Wiederum

verläuft der Beginn des Aufruhrs nach dem Schema wie 1525. Die Bauern der Umgebung kommen in ihr zuständiges Amtsstädtchen und machen entsprechende Stimmung. Ebenso scheinen zeitlich vorhergehende Gespräche und Verabredungen stattgefunden haben. Die spontane Explosion erhielt so halbwegs einen organisatorischen Rahmen. Teile der städtischen Bürgerschaft schließen sich den Aufständigen an. Angriffspunkte sind das Amtshaus und der Amtmann.

Wieder wird zur realen Aktenvernichtung gegriffen, um sich so von den Zehntlasten, die auf den Aktenbogen für alle Generationen festgeschrieben zu sein scheinen, brennend zu befreien. Die historischen Ereignisse von 1525 waren immer noch in den Köpfen der hiesigen Landleute und sie bedienten sich auch der historischen Vorbilder: Der Trommelwirbel, der Bauernzug, das helle Gewand, die Stürmung der Amtshäuser.

- Lebendig wurden die historischen Vorbilder der Bildung von Bauernhaufen wieder im Bundschuhwiderstand gegen die Teststrecke in den Jahren 1978 bis 1987. Boxberg erlebte einige Demonstrationzüge der "Bundschuh"-Genossen, die ebenfalls in Haufen durch Boxberger Straßen zogen. Mitte Mai 1980 besetzte beispielsweise der Bundschuh-Haufen den Tagungsraum in der Boxberger Schule und verhinderte mit inbrünstig stimmvoll vorgetragenen Liedern wie "Im Märzen der Bauer ...", "Der Mai ist gekommen" etc.) die Abhaltung einer zur Planung der Teststrecke wichtigen Gemeinderatssitzung.

Bauernkrieg:

Gleich zu Beginn der bäuerlichen Unruhen sandte der Pfalzgräfische Kurfürst dem würzburgischen Fürstbischof einen Brief, indem er diesen bat, von weiteren Belastungen für die Bauern abzusehen. Die kurpfälzische Regierung in Heidelberg befürchtete einen Vorstoß der Bauern auf ihr Herrschaftsterritorium. Unter dem kurpfälzischen Marschall Wilhelm von Habern zogen einhundert Reiter den Bauern entgegen und trafen am 10. April in Boxberg ein. Mit dem würzburgischen Fürstbischof war verabredet worden, daß die würzburgische Reiterei unter Marschall Heinz Truchseß sich ebenfalls nach Boxberg wenden und dort Quartier beziehen sollte.

Doch die fortgeschrittenen bäuerlichen Erhebungen in den würzburgischen Ämtern Lauda, Bütthard, Röttingen machten diese fürstlichen Planspiele schnell zu nichte. Die 150 würzburgischen Reiter zogen in Richtung Aub - Burg Reichelsberg und von dort aus über Bütthard mit einem Gefecht mit dortigen Bauernfähnlein wieder auf die Würzburger Festung Unserfrauenberg zurück. Ebenso kehrte die kurpfälzische Truppe wieder um, da mit dem Einmarsch von Bauernhaufen in den kurpfälzischen Herrschaftsbereich gerechnet werden mußte.

Am 5. Mai begeht der Würzburgische Fürstbischof quasi Republikflucht und flieht mit einer kleinen berittenen Mannschaft aus der von Bauernhaufen belagerten Festung Unserfrauenberg. Nach der Überquerung der Tauber bei Königshofen wird in Boxberg Nachtquartier bezogen. Von dort aus wendet sich der Bischof nach Heidelberg in die kurpfälzische Obhut.

Mitte Mai erobern die Bauern aus dem Amtsbereich Lauda und wohl auch mit Unterstützung der Mergentheimer die Burgen in Boxberg und Schweigern. Nach Vollzugsmeldung an die Hauptleute des fränkischen Bauernheeres in Würzburg erhalten sie den Befehl, die beiden Schlösser und falls in Boxberg weitere adelige befestigte Häuser vorhanden, auch diese zu schleifen. Dieser Befehl ist möglicherweise wegen des Vordringens des Schwäbischen Bundes nicht mehr ausgeführt worden, da es nun galt, diesen aufzuhalten und deshalb die Mannschaften der jeweiligen Ämter zu rüsten waren.

Das schnelle Vorrücken der bündischen Truppe, die zudem mit dem Marsch über

Ballenberg den tauber- und mainfränkischen Raum vom Zuzug der Bauern aus dem Gebiet des mainzischen Oberstiftes abgeschnitten hatte, zwang die sich in Krautheim sammelnden Bauern zum Rückzug nach Königshofen, das sie am 1. Juni erreichten. An diesem Tag marschierte der Truchseß mit seiner Armee in Ballenberg ein und damit in unmittelbarer Nähe von Boxberg. In hohem Marschtempo rückte das vereinigte Heer des Schwäbischen Bundes und der Kurpfalz das Umpfetal vor und erreichte nachmittags Königshofen an der Tauber.

Nach der Unterwerfung der Bauern bekam Boxberg einen neuen Amtmann, der vor allem wegen seiner Haudegenfähigkeiten eingesetzt wurde.

Der Führer des Odenwälder Haufens, Georg Metzler hatte wegen seines Versuches, die bisher ausgebliebenen Bauern der Rothenburger Landwehr zur Verstärkung heranzuführen, frühzeitig den Turmberg verlassen und war Richtung Bieberehren geeilt (Vgl. unter Königshofen). Er setzte offenbar die Widerstandsarbeit im Untergrund fort und wollte mit terroristischen Aktionen den Widerstandsgeist am Leben halten. Als zwei Mitglieder seiner Gruppe von der kurpfälzischen Obrigkeit gefangen genommen werden konnten, gaben sie einige der durchgeführten Maßnahmen preis:

"Beim Verhör - 'mit kainer harten marter' - am 21. August 1526 bekannte Velten Schlosser von Brehmen u. a. die Plünderung des Hauses des Kaplans von Angeltürn. Auf die Frage 'ob sie auch anschlag gehapt, ein werk uffruhr zu erwecken. Sagt ja, sie haben sich ze stirmen und bundes in Heckfelter holtzs in den negsten osterfeyertagen sich ein yder umb zihen in die flecken zu den andern bauern, sie bewegen, damit sie sich zur uffrur begeben und ein hauff daraus werde ... der anschlag mit brennen sei gemacht worden zu Heintz Metzlers wiesen bey Buch am Ohorn, Welchingen zu brennen und plundern, Uffingen den pfarrhof, Boxperg die schäfferey und durch ein bettler oder Endres von Bulfrickheim (= Pülfringen) mit einem wurzladen in die Stadt Boxperg zu schicken, feuer zu legen, wo sie zu hauffen mochten komen, also vollbringen. Dobey gewest pfaff Zipff; sein zween bruder ... dergleichen Oplingen auch wie Welchingen zu thun.' ..." (Dr. Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg, S. 167ff.)

Der Raum Boxberg mit seiner bergig-hügeligen Umgebung war ein wichtiger Handlungsraum des Georg Metzlers gewesen, der sich in der Umgebung seines Heimatortes Ballenberg dank seiner Ortskenntnisse und Bekanntschaften versteckt halten konnte.

Literatur:

H. W. Bensen, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, 1840; J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993; Dr. Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg; Walter Rukaber, Rundgang in die Vergangenheit, S. 5ff. In: Mein Boxberg Nr. 16, 1977; Rolf Rüdiger / Alois Burger, Unterschüpfer Chronik, 1982.

Touristische Infrastruktur:

Heimatmuseum; Hotel Panorama und Alexis Sorbas in Wölchingen

Brehmen

(Gemeinde Ahorn, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges würzburgisches Lehen der Rosenberger)

Der Ort Brehmen liegt in einer ganz engen Talschlucht. Von allen Seiten laufen kurze Klingen auf den Ort zu, nur in Richtung Erfeld zieht sich das Brehmbachtal länger hin. 1984 ein Ausgangspunkt der Hochwasserkatastrophe im Brehmbachtal, da hier das Regenwasser punktuell und sturzflutartig vom Himmel fiel. Der dem Ort in Richtung Gissigheim vorgelagerte Damm wurde von den angestauten Wassermengen durchbrochen, so daß eine drei Meter hohe Flut sich durch das Brehmbachtal wälzte, Gissigheim, Königheim und die Auen einer Zerstörungswelle unterwarf. Kein Weinbau mehr. An den Hängen zur Zeit des Bauernkrieges Weinanbau.

Bauernkrieg:

Nachdem Jörg Metzler von der Schlacht auf dem Königshöfer Turmberg am 2. Juni 1525 entritten war, ging er im Untergrund den Zielen des bäuerlichen Aufstandes nach. Er nutzte sein regionales Beziehungsnetz, seine Bekanntheit und seine im Bauernkrieg geknüpften Verbindungen zu Bauern und Häckern in den Orten zur logistischen Unterstützung. Mit der Verhaftung von Velten Schlosser aus Brehmen, der zu seiner Widerstandsgruppe gehörte, erfahren wir Aktenkundliches über die Aktionen und geplanten Vorhaben von Metzler, durch terroristische Anschläge auf herrschaftliche Güter und Diener die Bauern wieder zur Bildung von Haufen zu bewegen.

Literatur:

Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Hirschen

Buch

(Gemeinde Ahorn, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zur Herrschaft der Ritter von Rosenberg gehörig)

Der Ort Buch liegt in der offenen Landschaft, einem Altrodungsgebiet im ansonsten dichten Ahornwald und läßt sich geschützt in einer Mulde nieder. Die Straßennamen von Buch scheinen Orts- und Landschaftsgeschichten zu erzählen: Lindenstraße, Römerstraße, Erfastraße, Freiheit. Die eine weist auf den Baumreichtum hin, die andere auf den nahen Limes, die Erfastraße auf die Entwässerungsrichtung zum Main, Freiheit könnte auf bäuerliche Freiheiten unter den Rosenberger Rittern hinweisen.

Buch ist eine Ausnahme zu anderen Orten Tauber-Frankens. Der Wald von Buch war bei den Faßmachern in den Weinbauorten als Holzlieferant sehr begehrt. Mit seinem Baum- und Wasserreichtum, den Weiden hat der Ort eine andere Struktur als die meisten Orte Tauber-Frankens.

Auch die Bodenverhältnisse waren völlig andere als die schnell austrocknenden im Gau, auf den Höhen über dem Taubertal: *"Beide Bäche, Kirnau wie Umpfer, entspringen dem Ahornwald, der auch noch andere Gewässer zum Main und zum Neckar hin entläßt: Erfa, Brehmbach, Rinna und Schüpfbach. Diese Wasserfülle im sonst so trocken kargen, klüftigen Muschelkalk überrascht. Ein Blick auf die geologische Karte, die eigentlich erst den Code, den Schlüssel zum Entziffern, zum Buchstabieren und Verstehen eines Landschaftstextes gibt, erklärt dieses Rätsel. Der Ahornwald, das große Wasserreservoir*

zwischen dem Ackergäu des Baulandes und dem Taubergrund, stockt inselartig auf Lettenkeuper, der hier den versickerungsträchtigen Muschelkalk mit seinen undurchlässigen Tondecken versiegelt. So staut sich das Regenwasser auf der Lettenkeuperplatte; es bildet nasse Böden und schickt seinen Überfluß als Quelle und Bach zu Tal. Staunasse Böden dulden kaum den Ackerbau und nur bedingt die Viehweide. Sie bilden so natürliche Refugien des Waldes, wie hier des ausgedehnten Ahornwaldes.

Natürlich hat in fränkischer Zeit wie im hohen Mittelalter die Rodung auch den Ahornwald aufgelichtet; Weidegründe haben sein dichtgewirktes Laubvlies aufgeschlitzt, und das Dorf Buch am Ahorn liegt beispielsweise auf einer großen Rodungsinsel, fast völlig vom Wald ummantelt." (Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993, S. 90f.)

Spurenorte/Gebäude:

Ahornhof. Die Rebellengruppe von Georg Metzler versteckte sich gelegentlich hier oder im nahen Wald.

Bauernkrieg:

- Auffällig ist, daß im tauber-fränkischen Raum bei dem hier ansässigen Zweig der Ritter von Rosenberg in der Umgebung Boxbergs die Teilnahme der Bauern am Bauernkrieg geringer war. Dies hat wohl seine Gründe in der zurücknehmenden Belastungspolitik der Rosenberger. Daraus macht die lokale Geschichtsschreibung schon wieder eine fast kultische Verehrung der alten örtlichen Herrschaftsgeschlechter: *"Aus den vorhandenen Urkunden und Akten ist keinesfalls zu entnehmen, daß in Buch am Ahorn ein schlechtes Verhältnis der Bauern zu ihren Grundherren bestand. In der Grafschaft Wertheim und unter den Rosenbergen ließ es sich leben. Der überwiegende Teil der Dörfer der Grafschaft wollte die Erhebung der Bauern, die sich gegen Unfreiheit, Fronarbeit und drückende Abgaben richtete ..., auch nicht mitmachen. Die Bauern der Grafschaft wollten ihre Ruhe haben und ihre Abgaben weiter entrichten. Für unser Dorf Buch am Ahorn wäre hier noch zu bemerken, daß die Fronarbeit unter den Rittern von Rosenberg erträglich war."* (Ernst Honeck, Buch - ein Dorf am Ahornwald, Hg. Gemeinde Ahorn, 1983)

Der Tenor dieser Aussage scheint dennoch in die richtige Linie zu weisen. Während für alle würzburgischen Orte Aufstandsherde zu verzeichnen sind, läßt sich dies an den rosenbergischen und kurpfälzischen Weilern und Dörfern nicht zeigen. Honecks Urteil über die wertheimische Grafschaft ist allerdings falsch. In den Gebieten, die der Wertheimer Graf nicht mit seinem Terror überziehen konnte, gedeihte der Pflanze der Revolution prächtig.

Die unmittelbaren Herrschaften Rosenberg und Kurpfalz haben, was die Erhebung von neuen Abgaben betrifft, viel vorsichtiger als der Würzburger Bischof agiert. Vielmehr hatten sie einige Orte in den letzten Jahren von Abgaben sogar entlastet. Forscher bewies sich der Würzburger Bischof, der seinen Untertanen in den Ämtern eine Steuer neu auferlegen wollte, die die Niederschlagung der Bauern in den anderen süddeutschen Gebieten durch den Schwäbischen Bund finanzieren helfen soll:

"In den Rosenbergischen Orten der Umpfergegend waren meist schon seit Jahren die Bauern von der Leibeigenschaft und den vielen damit zusammenhängenden Lasten und Abgaben befreit, wie z. B. in dem Dorfe Schweigern, wo im Jahre 1521 sogar der Gemeinde vom Ortsherrn die weitgehendsten Vorrechte eingeräumt worden war. Aber auch in den früher den Rittern von Rosenberg gehörigen, im Jahre 1523 nach dem fränkischen Krieg in pfälzischen Besitz übergegangenen Orten des Oberamtes Boxberg

hatten die Bauern ihrer Herrschaft gegenüber bedeutend weniger Verpflichtungen, als in dem benachbarten Mainzischen und Würzburgischen Gebiet. Der Pfalzgraf war sogar in jenen Zeiten der allgemeinen Gärung und Unzufriedenheit im Volke so vorsichtig, seine Amtsleute anzuweisen, aus der Not eine Tugend zu machen - und dem unruhigen Bauernvolke in kleinen Forderungen nachzugeben und sie mit guten Worten in Ruhe und Ordnung zu halten. Diese wirklich kluge und politische Maßregel hatte dann zur Folge, daß sich später in dem allgemeinen Aufstand die pfälzischen Unterthanen der Gegend mit Ausnahme einiger ganz unruhigen Köpfe nicht an der Erhebung beteiligten." (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 18ff.)

- Die Nachgeschichte des Bauernkrieges vollzog sich teilweise in Buch und seiner dicht bewaldeten Umgebung. Die Untergrundgruppe von Georg Metzler nächtigte beim Ahornhof desöfteren und auch im Dorf Buch wurde von der Metzlertruppe ein Anschlag verübt (Vgl. Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg).

Literatur:

Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Ernst Honeck, Buch - ein Dorf am Ahornwald, Hg. Gemeinde Ahorn, 1983; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Hirschen

Dainbach

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; bis 1523 im Besitz der Ritter von Rosenberg, nach der Eroberung Boxbergs im Juni 1523 an die Kurpfalz übergeben, zum kurpfälzischen Amt Boxberg gehörig)

Weinbaulich geprägter Ort. An einer Wand der Kirche verdeutlichen Rebmesser und Weinranken in einem Wappen von 1615 diesen Bezug. Die meisten Gehöfte zeigen den Wandel von den spezialisierten Weinbauern zu den diversifizierten Kleinbauern mit Milchviehhaltung, Obstanbau, Ackerbau, Waldbau an.

Am Südhang bei der Einmündung der L 579 auf die L 2248 ist ein kleiner Rest der Dainbacher Rebkultur zu entdecken. Der Dainbacher Wein gehört zu den privilegierten Bocksbeutelabfüllern. Dainbach war wegen seinen vielen günstigen Südlagen für gute Weinqualität, aber auch für Weinhandel bekannt: *"Noch 1827 kamen die Käufer aus Mannheim, Mergentheim, Stuttgart und selbst aus Bayern nach Dainbach, um ihren Weinbedarf zu decken. Um aber den Weinimport aus dem 'Ausland' zu hemmen, forderten Württemberg und Bayern von jedem über die Grenze gebrachten Eimer mit Dainbacher Wein 2 Gulden Eingangszoll, so daß ein Eimer auf 5,30 Gulden kam. 'Dieses ist der Ruin für uns, insbesondere weil Dainbach an der Grenze liegt', schrieb damals die Gemeinde, und tatsächlich konnten von 29 Fudern Wein nur 13 verkauft werden. (1826)."* (Julius Friedrich Kastner, Dainbach - Geschichte eines ehemaligen Freidorfes. 1964, Hg. Gemeinde Dainbach, S. 86)

Bauernkrieg:

Der Ortschronist gibt für Dainbach keinerlei Angaben für eine Beteiligung am Bauernkrieg an. Er verweist vielmehr auf die gemäßigte Politik der Rosenberger, die ihre Untertanen

von übermäßigen Abgaben befreit haben sollen und die nachfolgende Herrschaft der Kurpfalz diese Linie beibehalten haben soll (Vgl. Schweigern, Boxberg, Buch):

"Mögen einzelne Herren von Rosenberg auch mit Recht die wenig ehrenhafte Bezeichnung eines 'Raubritters' erhalten haben, so konnte doch kein Beleg dafür gefunden werden, daß sie ihre eigenen Untertanen bedrückten oder unrechtmäßig behandelten. Im Gegenteil, während Kurpfalz, Kurmainz und das Bistum Würzburg im 16. Jahrhundert ihre Bauern und Bürger mit der Leibeigenschaft belegt hatten, waren die Rosenbergischen Untertanen, auch was Dainbach betrifft, von dieser Last und von Frondiensten befreit." (Julius Friedrich Kastner, Dainbach - Geschichte eines ehemaligen Freidorfes. 1964, Hg. Gemeinde Dainbach, S. 12) Allerdings hatten - wie bei den punktuellen Gemeindebesitz- und Rechtsverhältnissen üblich - auch noch andere Herrschaften wie Wertheim, die Truchsesse von Baldersheim, Kurmainz usw. Besitztümer, Häuser, Weinberge, Zehnte, Gülte usw. in Dainbach. Daraus könnte sich durchaus eine Beteiligung der Dainbacher HäckerInnen am Bauernkrieg ergeben haben. Spurensuche stehen hier noch nachweisende Möglichkeiten offen.

Ein Hinweis des Bezuges auf den Bauernkrieg existiert, allerdings einer des Nationalsozialismus, der mit dem aus Dainbach stammenden Kreisbauern- Führer Herm einen regionsweiten Akteur hatte. Dessen Mutationen nach dem Ende des NS-Regimes sind einem noch aufzuschlagendem Kapitel der Regionalgeschichte überlassen:

"In einer großen Bauernkundgebung, die am Dienstagnachmittag im Rathaussaal zu Tauberbischofsheim aus Anlaß der dortigen Martinimesse stattfand, machte der badische Landesbauernführer Engler (Füßlin), der in einstündiger Rede vor einer stattlichen Schar von fränkischen Bauern und Landwirten über die Sorgen und Aufgaben des Bauerntums sprach, die Mitteilung, daß auf dem Turmberg bei Königshofen zu Ehren der im Bauernkrieg daselbst gefallenen Freiheitskämpfer ein Denkmal erstellt werden soll. In der Entscheidungsschlacht bei Königshofen im Jahre 1525 blieben bekanntlich 4000 Tote auf der Walstatt. Jenes Bauernheer habe, so führte Pg. Engler (Füßlin) aus, vor mehr denn 400 Jahren gegen undeutsches Recht und die undeutsche Auffassung gekämpft, habe um die deutsche Freiheit gerungen. Es seien die Urahnen der heutigen fränkischen Bauerngeneration gewesen, die in jener Bauernbewegung mitgekämpft haben und gestorben sind in dem Glauben, daß die nachkommenden Enkel es einmal besser haben sollten. Ein ähnlicher Freiheitskampf werde in der Gegenwart vom Bauerntum zusammen mit dem deutschen Volk geführt. ... Von besonderem Interesse für unser Landvolk war die weitere Mitteilung des Landesbauernführers, daß hinter dem Denkmal eine große Schule errichtet werden soll, in der die tüchtigsten und fähigsten badischen, württembergischen und fränkischen Bauern geschult werden sollen. Diese Mitteilung des Landesbauernführers wird sicherlich nicht nur hier, sondern in der ganzen Gegend freudig begrüßt werden. Den Dankesworten, die Kreisbauernführer Herm (Dainbach) dem Landesbauernführer für seine herrlichen Worte am Schluß der Kundgebung im Namen der Anwesenden widmete, schließt sich gewiß recht gerne das fränkische Landvolk an." (WZ 10.11.1938)

Literatur:

Julius Friedrich Kastner, Dainbach - Geschichte eines ehemaligen Freidorfes. 1964, Hg. Gemeinde Dainbach.

Wertheimer Zeitung (WZ) 10. 11. 1938.

Touristische Infrastruktur:

Die einheimische Lokalität ist ein regionsbekannter Geheimtip.

Dörzbach

(Gemeinde Dörzbach, Hohenlohekreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum kurmainzischen Amt Krautheim gehörig)

Kleinstädtisch anmutender Weinbauort. Zur Zeit des Bauernkrieges großes Weinbaudorf mit ausgezeichneten Südlagen wegen der nach Westen gerichteten Fließrichtung der Jagst. Am Altenberg heute noch ein paar der wenigen Weinlagen des Jagsttales bis Möckmühl.

Bauernkrieg:

Die Dörzbacher Häcker schloßen sich dem im Vorbach- und Taubertal gebildeten Tauberhaufen an. Der große Lienhard von Dörzbach wird einer der Anführer, die u. a. nach regionalen Gesichtspunkten erwählt und ernannt werden: *"Und sind also die bauren uf volgenden mitwochen gein Scheftersheim an die Thauber gezogen, dahin sie ir läger geschlagen und das closter eingenomen. daselbst die von Mergetheim aus dem ampt Neuenhaus und etliche von Otelfingen zu inen komen. ist ainer von Mergetheim, Michel Hasenbart genant, und mit ime der gross Linhart von Tortzbach zu hauptmanne gemacht worden."* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 32f.)

Auch nach der Niederlage vom 2. Juni unterstützten Dörzbacher den Führer des Odenwälder-Neckartaler Haufens Jörg Metzler, der in der Gegend von Boxberg, dem Jagsttal, in den Seitentälern und Höhen südlich von Mergentheim mit einer Rebellen­gruppe aktiv blieb und auf die logistische Unterstützung ehemaliger Aufständiger zurückgriff (Vgl. Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg).

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Radweg "Jagsttal"; Gasthaus Hirsch

Hüngheim

(Stadt Ravenstein, Neckar-Odenwald-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum Besitz der Berlichinger gehörig, Einrichtungen des Kloster Schöntals)

Hüngheim liegt in einer Talsohle, die hier sich etwas aufweitet. Die alte Schule ist mit dem Berlichinger Rad geziert. Die Kirche liegt etwas abseits mit großer Treppe. Ackerbaulich dominierter Ort. Spuren ehemaliger Schöntaler Zehntscheunen laut Ortsauskunft nicht mehr vorhanden.

Bauernkrieg:

Der 26. März 1525 (Laetare) war ein absoluter Kulminationspunkt in den Beginnen der bäuerlichen Aufstände im tauberfränkischen Raum. Für das Kloster, die Abtei Schöntal war es ein Tag revolutionärer Paukenschläge, die das herrschaftliche Gefüge des Klosters ins Wanken brachte:

a) In Mergentheim erfolgte die Erhebung der BürgerInnen und HäckerInnen von

Mergentheim und des Umlandes. Der Schöntaler Klosterhof in Mergentheim wird zum ersten Ziel der Aufständigen und die Weinvorräte kräftig niedergemacht.

b) Bei Versammlungen von Bauern in Ober- und Unterschüpf erfolgt massenweiser Zuzug aus allen umliegenden Orten und verschiedenen Herrschaftsbereichen (Pfalzgräfische, Würzburgische, Mainzische, Deutschherrische, Hohenlohische, Kleinadel etc.). Die Predigt des Waldmannhofener Pfarrers Friedrich Süß, ehemaliger Augustinerpater Ambrosius, stärkt die Position der Bauern. Der die Aufstände vorbereitende Jörg Metzler aus Ballenberg wird zum Feldhauptmann des Schüpfer Haufens gewählt.

c) Die direkten Schöntaler Untertanen erheben sich anlässlich der Hüngheimer Kirchweih unter der Führung von Hans Reiter, Müller in Bieringen, und verbrennen sowohl in Hüngheim als auch in Oberkessach und Weltersberg dem Kloster zugehörige Einrichtungen.

Nach Plünderungen weiterer klösterlicher Einrichtungen an verschiedenen Orten, nach dem Ausfischen von Teichen im Kessachtal wird das Kloster Schöntal selbst von den Bauern eingenommen: *"Bis zu 10 000 Rebellen sollen zeitweilig im Jagsttal rund um das reiche Kloster gelagert haben, sich an den umfangreichen, den Bauern abgepreßten Vorräten gütlich tuend. Ihre bunt zusammengewürfelte Schar gliederte sich im wesentlichen in vier aus verschiedenen Regionen stammenden Gruppen."* (Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991, S.171)

Literatur:

Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980.

Jagsthausen

(Gemeinde Jagsthausen, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges Sitz und Amtsort der Ritter von Berlichingen)

Am Marktplatzbrunnen eingelassen das Wappen von Jagsthausen: Eiserne Faust, darunter ein an das mainzische Rad erinnerndes Rad - das eine fast symbolische Beziehung ausdrücken könnte, wenn man an den Konflikt um den Buchener Acker denkt, der Anlaß für eine längere Fehde zwischen Götz von Berlichingen und den kurmainzischen Amtsleuten war und im fränkischen Gruß Götzens an den Krautheimer Amtmann Marx Stumpf fortgesetzt wurde. Allerdings ist dieses Rad das Wappen der Berlichinger: ein silbernes, fünfspeichiges Rad auf schwarzem Schild.

Das alte Rathaus, erbaut 1513 als Bürgerhaus, besitzt im Fachwerk reichliche Verzierungen und das berlichingische Rad. Das evangelische Pfarramt mit Lutherlinde weist auf die heute noch gültige Reformationseinführung durch die Berlichinger hin. Das Rote Schloß war das Amtshaus zur Verwaltung des Berlichinger Territoriums. Jagsthausen ist ein vom Weinbau historisch geprägter Ort.

Spurenorte/Gebäude:

- Die Götzenburg Jagsthausen ist seit über 600 Jahren im Besitz der Freiherren von Berlichingen. Der Südflügel mit dem hohen Bergfried und anschließendem Wohnbau wurde im Stil eines englischen Landsitzes umgebaut. Der heutige Park war von einer Vorburg überbaut. Die Burg bildete eine geschlossene Vierflügelanlage. Einziger Zugang zum Inneren war unter dem Bergfried hindurch, der eine mächtig verstärkte Torzone besitzt. Vormalig überwand eine Zugbrücke den Wassergraben, inzwischen versieht diese Aufgabe eine Steinbrücke. Zur Jagstseite hin wurde der Ritterbau mit dem Rittersaal angelegt und ist über den Treppenturm erreichbar. Der Innenhof wird vom einem hölzernen Laubengang umrahmt. Die Burg wurde von einer ursprünglichen Wasserburg in

ein repräsentatives Schloß umgebaut und hat verschiedene spätere Umbauten und Stilwandlungen erlebt.

- Götz hat seine Kindheit in der Burg verbracht.
- Johann Wolfgang Goethes Götz wird im Burghof seit 1950 in den Jagsthausener Burgfestspielen gegeben.
- Das Wappen der Berlichingen ist ein fünfspeichiges Rad auf schwarzem Schild, über dem als Helmzier ein Wolf mit einem Lamm im Maul steht.
- Im Museum der Burg wird die eiserne Handfaust-Prothese des Ritters Götz von Berlichingen ausgestellt (neben einer weniger technisch vollkommenen). Ihm war nämlich die schwertführende Rechte im bayerischen Erbfolgekrieg 1504 vor Landshut abgeschossen worden. Götz konnte mit der linken Hand die innen mit Blattfedern versehenen Finger der Kunsthand einbiegen. Arretierungen sorgten für die Beibehaltung der Stellung, so daß der Träger Gegenstände mit dieser Hand festhalten konnte. Durch Druck auf die zwei seitlich angebrachten Knöpfe ließen sich die Finger wieder strecken. (Angaben nach: Martin Walker, Die Götzenburg zu Jagsthausen, o. O. und o. J.)
- Das Museum stellt weiterhin Waffen aus, die allerdings überwiegend aus der Zeit nach dem Bauernkrieg stammen.
- Weitere Exponate im Museum sind Exemplare der Autobiographie des Götz "Lebensbeschreibung Herrn Götzens von Berlichingen zugenannt mit der Eisern Hand, Eines zu Zeiten Keyzers Maximiliani I. und Caroli V. kühnen und tapfern Reichs-Cavaliers ..."
- 1980 nahm im Museum eine Ausstellung zu Götz "1480 - 1562" mit Stichen, Briefen, handschriftlichen Notizen und Anweisungen des Götz von Berlichingens Platz.
- Ein Glasbild zeigt das Antlitz des Götz von 1547.

Bauernkrieg:

Wohnsitz des Götz von Berlichingens, der für einen Monat die oberste Hauptmannschaft des Odenwald-Neckartaler Haufens übernahm. Verbannt für die Teilnahme am Bauernkrieg saß Götz auf der Burg Hornberg über Neckarzimmern, wo er auch starb. Sein Grabmal befindet sich in Kloster Schöntal.

Literatur:

Johann Wolfgang Goethe, Götz von Berlichingen; Carlheinz Gräter, Götz von Berlichingen. Auf den Spuren eines abenteuerlichen Lebens, 1986; Martin Walker, Die Götzenburg zu Jagsthausen, o. O. und o. J.

Touristische Infrastruktur:

Schloßmuseum; Götzenburg. Rotes Schloß, Weißes Schloß; Infos: Heimat- und Verkehrsverein mit Burgfestspielen, 74249 Jagsthausen; Burgfestspiele; Kurhotel Götzenburg; Gasthaus zum Ochsen

Krautheim

(Stadt Krautheim, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges Amtssitz des mainzischen Amtes Krautheim)

Der Hang in Richtung Klepsau unterhalb der Burg, am Platz der Schafscheune und des Götz-Gedenk-Steines besitzt eine fulminante Steilheit. Der Burgblick ist heute allerdings dicht bebuscht und bewaldet. Durch Krautheim zieht die Jagsttalbahn auf schmalen Spuren. Eine alte Schmalspurlok träumt abgestellt von alten Zeiten, der Krautheimer Bahnhof sieht wie eine Modelleisenbahnanlage aus. Der Ort selbst ist zweigeteilt, im Tal liegend und der alte Ortskern mit der Burg oben auf dem Bergrücken.

Beim Gasthaus Zum Roß führt ein steiler Fußweg mit einer kleinen Anfangstreppe hoch zur Burg und zur mauerbewehrten Altstadt. An der Kapelle mit einigen Wappen (mainzisches Rad) führt rechterhand ein Seitenweg zur Burg. Der Aufstieg ist steil, aber schattig, der Hang bewaldet, üppig überwachsen mit wuchernder und schling- und hängepflanziger Vegetation. Die Hänge Krautheims waren früher mit Reben bestockt, heute bewaldet und verbuscht. Der Name "Stadtweinberg" trägt die Erinnerung daran. Das Eingangsbauwerk in die Stadt Krautheim ist ein Torturm. Der Ort Krautheim zeigt sich hier oben mit einer überraschenden Größe. An der ins Tal deutenden Mauer hat man / frau einen guten Ausblick.

Allerdings ist die Sicht zur Schafscheune, wo Götz stand, nicht mehr möglich. Von dem Rondell, an dem der Amtmann Stumpf hinunterschrie, wird klar, daß beide eine laute Stimme gehabt haben müßten, um vom Tal aus zur Burg hoch und umgekehrt kommunizieren zu können. Wahrscheinlich haben sich der Amtmann und Götz gar nicht rein akustisch verstanden, was Götz resigniert-wütend zu seinem Zitat veranlaßt haben könnte.

Im Burgbereich ist ein Johannitermuseum nach Voranmeldung besuchbar. Die Anlage ist ein weitläufiges Areal. Die Burg steht separat von der Befestigung der Stadt. Die heutige Burgruine wurde von den ehemaligen Herren von Krautheim 1235 als Randhausburg errichtet. Erhalten sind der Bergfried und die gotische Kapelle.

Die Wehrmühle erinnert daran, daß der Müller von Krautheim den lokalen Aufstand der Bauern vorbereitet und geleitet hatte.

Spurenorte/Gebäude:

- In Krautheim fiel 1516 der bekannte Spruch des Götz von Berlichingen in der Fehde mit dem mainzischen Amtmann Marx Stumpf. In der talseitigen Straße, der Götzstraße, von Klepsau herkommend, gleich am Ortsanfang, an einer Esche, ist der Götzgedenkstein: "...er kann mich hinten lecken" anzutreffen. Auf der anderen Seite stand die Schafscheune, heute ein Haus mit großen Toren, nebenan eine ehemalige Zehntscheune. Laut dem hohenlohisch geprägten Fränkisch in Götz von Berlichingen's autobiographischer Niederschrift ist folgendes passiert: *"Ich brannte in einer Nacht an dreien Orten, hatt nit mehr, dann nur 7 Pferd (Reiter): das war Ballenberg, Oberndorf und das Schafhaus zu Krautheim, unten am Schloßberg, da wir auch hinauf an das Schloß mit einander reden konnten und hielt wohl eine Stund oder zwoo zwischen Krautheim und Neunstetten; denn es war gar hell und ein Schnee dazu, ob ich möchte mit dem Amtmann zur Handlung kommen sein; und wie ich also hernieder gebrannt, da schrie der Amtmann oben heraus, vornen für Clepsau zu, da schrie ich wieder zu ihm hinauf, er solle mich ... Nun war nit lang Sattelhenkens da, und ich machte mich wieder aus dem Ort."* (J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895, S. 338)

- Gedenkstein an den Bauernkrieg 1525: Im Bürgersaal des Johanniterhauses ist ein Bronzerelief vom Bildhauer Koziol, Neuenstein, vorhanden, von ca. 1965, zum Gedenken an das feste Lager der Bauern in Krautheim, unter der Burg auf den Jagstwiesen vom 23.5. bis 31.5. 1525.

- altes Rathaus und Johanniterhaus aus dem 16. Jh..
- Schloß aus dem 17. Jh. als Wohnsitz des kurzmainzischen Amtmanns.
- Burganlage aus staufischer Zeit mit zweigeschossiger Burgkapelle.
- kurmainzisches Amtshaus von 1802.
- Stadtkirche von 1507, heute nur noch Turm original.
- Burgstraße: Zehntscheune.

Bauernkrieg:

- Am 2. April 1525 begann im mainzischen Amt Krautheim der Aufstand: "... hatten sich auf Metzlers Veranlassung auch schon die Bauern im ganzen Mainzischen Amte Krautheim erhoben und waren unter den Anführung des Müllers von Krautheim nach Schönthal vorausgeeilt, um bei den Mönchen im Kloster Quartier zu bestellen." (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 18ff.). Ebenso leicht fiel das kurmainzische Amt Ballenberg in die Hände der Aufständischen. Im Schneeballprinzip wurde die Mobilisierung der Bürger, Bauern und Weinhäcker vorangetrieben und wie Dominosteine fielen die fürstlichen Ämter dem Bauernhaufen zu.

"Am Morgen des 4. April brachen Jörg Metzler und Florian Geier ihr Lager bei Unterschüpf ab und zogen mit den vereinigten Fähnlein über Schweigern, Assamstadt und Krautheim nach dem Kloster Schönthal." (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 18ff.) Innerhalb einer Woche war damit ein geschlossenes Gebiet unter der Herrschaft der Bauern, die aus unterschiedlichen Machtbereichen stammten. Gleichzeitig begann die Neuorganisation dieses Bereiches mit der Ernennung bäuerlicher Hauptleute, die nun die Amtsgewalten übernahmen und die Aufforderung der umliegenden Ämter zum Anschluß an die Christliche Versammlung und den Bauernhaufen.

- Am 6. April schreiben die bäuerlich übernommenen kurmainzischen Amts-Städte Krautheim und Ballenberg Aufmahnungen an die Räte der kurmainzischen Amts-Städte Buchen und (Tauber)Bischofsheim als nächst gelegene Ämter des mainzischen Oberstiftes. In diesen ist allerdings der Aufstand noch nicht so weit vorangekommen. Deshalb erfolgt eine Weiterleitung von Kopien dieser Schreiben durch die alten Herrschaftsdienere, den Kellern Nicolaus Grünwaldt (Buchen) und Asmus Grünsfelder ((Tauber)Bischofsheim) an den mainzischen Statthalter, Bischof Wilhelm von Straßburg. Am 10. April erreicht eine erneute Aufmahnung aus Ballenberg und Krautheim samt der Zent (Tauber)Bischofsheim.

- Eine weitere Maßnahme des Bauernhaufens ist der Abbruch herrschaftlicher Häuser und Burgen. In Krautheim wird das Haus des Junkers Georg Bloem zerstört. Der Müller von Krautheim und Jacob Albert, Wirt zu Krautheim, leiteten als Anführer. Die Ailringer, Stuppacher und Mergentheimer Bauern waren bei der Zerstörung des Krautheimer Schlosses besonders beschäftigt gewesen.

- Zum Ende des Aufstandes wird Krautheim zum Sammelpunkt der fränkischen Aufstandsgebiete, die hier ein Bauernheer gegen den heranrückenden Schwäbischen Bund und gegen die Reiter der Kurpfalz aufstellen wollen. Am 25. Mai (Himmelfahrt) erfolgen Aufmahnungen des fränkischen Haufens (in Heidingsfeld), beispielsweise an Rothenburg, 100 Mann mit Büchsen nach Krautheim zu schicken. Auch die weiteren Ämter sollen die Hälfte ihrer wehrhaften Mannschaft nach Krautheim schicken. Dieser Aufruf zur Rüstung und Mobilisierung wurde allerdings unwillig aufgenommen, die bäuerlichen Amtspersonen in den Ämter beschimpft. Man wußte um das Heranrücken der bündischen Armee und die Städte und Dörfer wollten dem nicht besatzungslos gegenüberstehen. Der Lokalismus begann über das große Ganze, der Rückzug auf den eigenen Ort über die fränkische Bewegung zu siegen. Daraufhin mahnten die Hauptleute der fränkischen Bauernvereinigung und drohten auch mit Strafen. Danach setzte in Krautheim ein Zuzug zur Sammlung ein. Teile des frisch aufgestellten Haufens marschierten nach Öhringen, Möckmühl und bis Neckarsulm, um sich dort mit dem Odenwald-Neckartaler-Haufen zu vereinigen, diesen allerdings verfehlten.

Krautheim wird für den zurückströmenden fränkischen Haufen und für die Reste des Odenwald-Neckartaler Haufens zum gemeinsamen Sammelpunkt. Den Haufen des

Metzlers haben insbesondere die Neckartäler Bauern verlassen, die ihre Heimat unmittelbar vom Schwäbischen Bund bedroht wußten und nicht noch einmal Richtung Würzburg marschieren wollten. So schrumpfte die Kampfkraft dieses Haufens und seine mannschaftliche Stärke betrug wohl nur noch 3000 Mann.

- Am 28. Mai vereinigt sich das Schwäbische Bundesheer mit dem Heer des Kurfürsten von der Pfalz in Fürfeld; das Fürstenheer treibt den Bauern-Haufen über Löwenstein und Öhringen nach Krautheim zurück. In Adolzfurt verläßt Götz von Berlichingen den Haufen.

- Bis zum 31. Mai haben die Bauernhaufen in Krautheim ca. 8000 Mann versammelt. Ungefähr 600 bündische Reisige verfolgen sich zurückziehende Fähnlein der Bauern, ziehen allerdings wegen Übermüdung der Pferde wieder ab, was die Bauern für ein Zeichen der Not des bündischen Heeres halten. Der Führer des bündischen Heeres, Georg Truchseß, folgt nicht direkt dem im Jagsttal bei Krautheim lagernden Haufen, sondern läßt Möckmühl überfallen und brandschatzen und führt das Heer auf kürzestem Wege auf Ballenberg zu, um in den Rücken der Bauernhaufen zu gelangen und weiteren Zuzug aus den mainzischem Oberstift, den Neun-Städten, dem Odenwald zu unterbinden. Bei diesem Zug wendet der Truchseß das Mittel des wahllosen Terrors an: Alle Bauern, die man unterwegs ergreift, werden aufgehängt oder enthauptet.

Am 31. Mai rückt der Bauernhaufen von Krautheim ab und marschiert auf Königshofen zu.

- Der Stadt Krautheim wurden nach dem Bauernkrieg die Stadtrechte von 1525 bis 1528 aberkannt.

Literatur:

J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Götz von Berlichingen, 1986; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Karl Müller, Neuhochdeutsche Uebertragung der "Lebensbeschreibung des Ritters Götz v. Berlichingen".

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Krone, Gasthaus zum Roß, Zum Schwanen, Schnellimbiß; Johanniter Museum; Jugendherberge; Jugendhaus; Jagsttal-Radweg

Kupprichhausen

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zum Bereich der Rosenberger als kurmainzisches Lehen gehörig)

Kupprichhausen liegt im tief eingeschnittenen Schüpftal mit vielen Aufforstungen auf den ehemaligen Rebenflächen, sowie Mähwiesen in den sehr steilen und kurzen Klingen. In "Kuba" finden wir ein herrschaftliches Gebäude der Grafen von Hatzfeld aus dem Jahre 1756. Ehemaliger Weinbauort, inzwischen wird im September ein Grünkernfest gefeiert.

Bauernkrieg:

Inwieweit sich die Kupprichhauser Weinhäcker am Bauernkrieg beteiligt haben, ist unklar. Der Ort gehörte zur Herrschaft der Rosenberger, die ihre Untertanen zum Teil gemäßigter mit Abgaben belegt hatten als die umliegenden würzburgischen und kurmainzischen Herrschaften. Sicher werden sich trotzdem einige bei der "Rotierung" Ende März 1525 in

Ober- und Unterschüpf eingefunden haben.

Nach dem Bauernkrieg versteckte sich Georg Metzler und eine kleine Rebellengruppe, die in der Region Anschläge verübten, öfters im Wald von Kupprichhausen.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus zur Krone

Möckmühl

(Stadt Möckmühl, Landkreis Heilbronn, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Oberstift Würzburg gehörig)

Die Stadtmauern stehen renoviert, teilweise mit ihren Türmen, als ob ihre Funktion noch weiterbenötigt würden. Dazu Wehrgänge, die Stadttore mit Turmhäusern verstärkt. In den Seitengassen verdichten kleine Häckerhäuser die Quartiere, sehr viel Fachwerk füllt das mittelalterliche Gesicht Möckmühls. Der Hexenturm erinnert an die Verfolgung von Frauen und Männern, die besonders in den Weinbaugebieten wegen Wetterzauber (Hagelschäden, Frost, Regen) beschuldigt wurden. Das Rathaus, ein mehrgeschossiges Fachwerkhaus von 1598 logiert am Marktplatz gegenüber dem Ausgang zur Burg. Die andere giebelständige Front des Rathaus in Richtung Kirche zeigt auf das Stadtmuseum. Möckmühl ist wie Rothenburg durch eine Ansammlung großer öffentlicher Prachtbauten gekennzeichnet. Auf die große Weinbautradition und -bedeutung Möckmühls deutet das imposante Kelterhaus in der Keltergasse hin.

Spurenorte/Gebäude:

- Die Höhenburg mit Götzenturm, eine Burg mit mittelalterlichem Bergfried, in der Zeit ab 1100 erbaut, war der Amtssitz. Götz von Berlichingen hat hier 1519 seinen Dienst als Amtmann des württembergischen Herzogs geleistet und wurde von Truppen des schwäbischen Bundes unter Führung von Florian Geyer gefangen genommen.
- Der historische Stadtkern mit Fachwerkhäusern, die Stadtmauer mit Wehrgängen entsprechen ungefähr noch dem Merian-Bild von 1643. Am 31. Mai 1525 überfiel der Schwäbische Bund wiederum Möckmühl und nahm es erneut ein.
- 1504 war Möckmühl vom Herzog von Württemberg eobert worden, Götz von Berlichingen wurde Amtmann des Herzogs Ulrich von Württemberg bis zu seiner Gefangennahme 1519 durch den Schwäbischen Bund. Neuer Herr des Städtchens wurde der Würzburger Oberstift, 1542 wurde Möckmühl wieder von Württemberg eingelöst und die Durchführung der Reformation geleistet.
- Der sogenannte schwäbische Gruß des hohenlohischen Götz von Berlichingens war ein gut fränkischer. Der kurze Dienst Götzens in württembergischen Diensten gibt zu diesem kulturellen Hegemonialimperialismus des Schwäbischen keinerlei Anlaß.
- Das Hotelrestaurant "Götzenstuben" nimmt mit seinem Namen historischen Bezug zum Götz von Berlichingen.

Bauernkrieg:

In der letzten Maiwoche versuchten die Hauptleute des fränkischen Haufens die Städte und Ämter Frankens zu mobilisieren, indem jeder Ort die Hälfte seiner wehrhaften Mannschaft nach Krautheim schicken sollte. Das stieß zunehmend auf Schwierigkeiten, da die Städte und Dörfer dem herannahenden Schwäbischen Bund nicht wehrlos gegenüberstehen wollten. Auch übernahmen in den Städten die bisher zurückgedrängten patrizischen Parteien wieder die Führung der Städte, der Aufstand verlor also auch von innen her seine Kraftquellen. Trotzdem sammelte sich in Krautheim ein Haufen, der dem Neckar-Odenwälder Haufen zu Hilfe eilen wollte, ihn aber verpaßte. Teile dieses Entsatzhaufens erreichten fast Neckarsulm, um das das bündische Heer schon lagerte. Ebenso kam ein Teil des Bauernheeres nach Möckmühl:

"Uf da obberurt ausschreyben und ervorderen wider den bund sind etwavil bauren von

dem Geu, Tauber und Odenwald zusammen komen, in willen, dem bund zu begegnen, zu Crautheim, da sie sich versamlet haben, angezogen, gein Ohringen und Meckmuln geraist, auch ir ains tails so nahe gein Sulm komen, das sie die nachtlicht und feur im bundischen läger daselbst gesehen. und, nachdem das pfalzgrevisch und bundisch kriegsvolk hin und wider, ain ieder seins gefallens, zerstrait und weyt von ainander lagen und vast an allen orten feur hetten, maineten die bauren, es were noch so vil volks da. darumb ruckten sie aus schrecken wider hinter sich und flohen zerstreuet uf Oringen, Ballemburg, Forchtemburg, Ingelfingen und Sinderingen, doch den merer tail gein Crautheim." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 295f.)

Am 31. Mai 1525 gab der Truchseß von Waldburg, die sich zurückziehenden Bauernhaufen verfolgend, seiner bündischen Truppe den Befehl *"da es zu mißlich sey, durch die steilen und an vielen Stellen engen Bergschluchten und über die langen Steigen mit dem Heer, und zumal mit den schweren Geschützen vorzurücken, so sollten sie den Weg nach Möckmühl einschlagen. Dorthin wendete sich das ganze Fürstenheer. ... Noch am 31sten überfiel das Fürstenheer ganz unverwart das Städtchen Möckmühl, welches treulich zu den Bauern gehalten hatte. Es wurde um 400 Gulden gebrandschatzt und 5 Anführer nahm man gefangen. Anstatt nun die Jagst hinaufzugehen und in den weiten Krümmungen des Thalgrunds Zeit zu verlieren, ging Herr Truchseß am 31sten grade auf Ballenberg los, wodurch er die Stellung der Bauern im Rücken faßte und sie von ihrer erwarteten Hilfe abschneiden konnte. Alle Bauern, die man unterwegs auffing, wurden an den ersten besten Baum aufgeknüpft oder enthauptet." (H. W. Bensen, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, 1840, S. 420/421). Durch diesen taktisch-strategischen Vorgang verhinderte er weiteren Zuzug aus dem Odenwald, Bauland, den kurmainzischen Ämtern, aus den 9-Städten des Mainzer Oberstiftes. Der Weg des Fürstenheeres könnte entlang des Kessachtales oder auf den Höhen Richtung Ballenberg erfolgt sein.*

Literatur:

H. W. Bensen, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, 1840; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1.

Touristische Infrastruktur:

Heimattmuseum; Unterkunfts- und Gaststättenverzeichnis über Rathaus Möckmühl; Haltestation Eilzuglinie Würzburg - Stuttgart

Neunstetten

(Stadt Krautheim, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Herrschaft der v. Berlichingen gehörend)

Neunstetten klemmt zwischen zwei Hanglagen eingezwängt, weswegen die Häuser die Höhen hochwachsen. Das Gasthaus zum Rad nimmt auf das Berlichingische Rad Bezug. Ebenfalls findet sich am Schloß der Berlichinger von 1568 das Wappenrad dieses Rittergeschlechtes. Der angebaute Rundturm stammt von 1572. Die Befestigungsmauer ist teilweise noch vorhanden. Steine liegen umher, besonders angehäuft beim Eingangstor. Das Fachwerkschloß ist frisch renoviert. Allerdings wurde auf die historische Wiedergabe des "gelb" bemalten Fachwerkes verzichtet.

Bauernkrieg:

Berberich gibt in seiner Geschichte des Amtsbezirks für Neunstetten eine umfangreiche Beteiligung der Bevölkerung an: *"Im Bauernkrieg zählte das Dorf 30 Bürger, die so*

ziemlich alle am Aufstand sich beteiligten, aber dann schwer dafür büßen mußten." (J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895, S. 364)

Jörg Metzler setzte den Widerstand im Gebiet zwischen dem Ahornwald, den Höhen um das Jagsttal fort. In vielen Orten unterstützten Bauern die Geheimtruppe um Metzler logistisch. Auch in Neunstetten wurde Metzlers kleine Gruppe versorgt. Als Mitglieder der Gruppe gefangen wurden, wurden ihnen Geständnisse abgepreßt, die Einblicke in die Struktur des post-bauernkriegerischen Rebellenbundes gab.

Literatur:

J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus zum Rad

Oberkessach

(Gemeinde Schöntal, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Kloster Schöntal gehörig)

Das Ortsbild von Oberkessach erinnert mehr an ein kleines Städtchen als ein Dorf. Blaufarbig steht ein ehemaliges Gasthaus unter Denkmalschutz zur Renovierung an. An der Kirche ein eingelassenes Wappen von 1602 mit Rebenheppen. Die Kirche ist prächtig ausgestaltet mit Altären, das Pfarrhaus trägt Fachwerk.

Spurenorte/Gebäude:

Die Zehntscheune des Klosters Schöntals wurde in den letzten Jahren abgerissen und in einen Parkplatz umgenutzt. Standort in der Kessachstraße.

Bauernkrieg:

Das Erlenbach- und Kessachtal gehörte in den Einfluß- und Zehnten-Abschöpfungsbereich des Klosters Schöntals. Es herrschte ein sehr enges Abhängigkeitsverhältnis der Bauern zum Kloster.

"Zum einen handelte es sich um Schöntaler Untertanen, die sich am 26. März anlässlich der Hüngheimer Kirchweih erhoben hatten. Unter der Führung von Hans Reiter, seines Zeichens Müller in Bieringen, ließen sie ihrem Unmut sowohl in Hüngheim als auch in Oberkessach und Weltersberg freien Lauf, wo sie verschiedene, dem Kloster zugehörige Einrichtungen in Schutt und Asche legten." (Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991, S.171)

Literatur:

Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991; Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980.

Oberschüpf

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Schöpfer Herrschaft der Rosenberger gehörend)

Oberschüpf überrascht durch eigenwillige, bergkegelartige Formationen der Landschaft, die steile Hanglagen hervorbringen. Die im Schmertal sind ein Eldorado für pflanzensoziologische oder floristische Aufnahmen. Die einzel stehende Wehrkirche am Ortsanfang wurde - wie in dieser Region üblich (vgl. Grünsfeldhausen, Werbachhausen) - auf ein vormaliges germanisches Quellheiligtum gesetzt. Da die Kirche abgeschlossen ist, werden die aus dem 13. Jahrhundert stammenden Fresken im Kircheninneren für die meisten hier Vorüberkommenden verborgen bleiben. In der Grabengasse, bei den ehemaligen Teichen, steht das schon viel beschriebene Fischerfachwerkhaus mit Schmuckholztafeln von 1619. An der Dachform leicht im Ortsbild erkennbar, ragt das Rosenbergsche Schloß und Amtshaus, heraus. Wildwuchernde Neubauten setzen sich im Ortskern fest, der Charakter eines vom Weinbau geprägten Dorfes verschwindet proportional dazu. Es existieren noch 2 Lagen Reben. Die eine direkt unter der Burgruine auf einem Südhang, die andere auf der anderen Talseite, sich um die Kegelseitenflächen hinziehend.

Spurenorte/Gebäude:

- Der Versammlungsort der Bauern unter Metzler war die Wehrkirche.
- Das Amtshaus ist nach Hofmann an diesem Tage gestürmt worden.
- Die Burgruine der Rosenberger wird in der Sage des "Täubchens von Sachsenflur" mit dem Bauernkrieg verbunden. Bauernhaufen sollen die Burgruine produziert haben. Sie wurde allerdings von den vereinten Kräften von Kurmainz, Kurpfalz und Würzburg zerstört, um das Raubritterleben der Rosenberger zu beenden.

Um zur Ruine zu kommen, radeln wir rechts beim Schloß, am Brunnen vorbei, fahren unterhalb der Weinberge auf dem asphaltierten Weg, danach mit Rechtsschwenk die Steigung hoch bis ans Ende der letzten Zeilenreihe der Reben. Oben warten nach dieser Kraftanstrengung schattige Ruheplätze und hervortretendes Kalkgestein auf uns. Von der Burg ist wenig sichtbar, da verbuscht, verschüttet. Dafür ein geeigneter Zeltlager- und Abenteuerspielplatz, durchzogen von kleinen Fußwegen mit Brennesseln als Begleitflora. Ein herrlicher Blick von oben ins Schüpftal ist geboten. Wegalternativ führen mehrere Fußwege zur Ruine hinauf, dazu den steilen Weg zwischen Scheune und Bauernhof rechts des Brunnens beim Schloß nehmen.

Bauernkrieg:

Der Aufstandsbeginn im Schüpfergrund entstammt einer gewissen Dramaturgie. Ein Teil der Bauern sammelte sich in Oberschüpf, der andere in dem etwas mehr als einem Kilometer entfernten Unterschüpf. Während in Oberschüpf sich die Bauern aus dem Odenwald, genau genommen aus dem Bauland, Schüpfer- und Umpfergrund, aus den kurmainzischen Gebieten häuften, trafen sich in Unterschüpf Bauern aus dem Taubertal und seiner Nebenbäche, aus den Rosenbergschen Besitzungen. Auch Bauern aus Ohrenbach, dem Anfang bäuerlicher Revolte in der Rothenburger Landwehr unter Florian Geyer und Pater Ambrosius sollen anwesend gewesen sein: *"dann uf den sonntag Letare [März 26] schlugen sich etliche bauren zu Obernschüpf am Odenwald zusammen, namen ain trumeln und ain stangen, daruf sie ain schuhe gesteckt hetten, und zogen damit uf Unterschüpf. den kamen die bauren daselbst zu Unterschüpf mit ainem crucifix entgegen und gingen furter mit ainander in das wirtshaus zu dem hayligen wein. da zechten und fulleten si sich ..."* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 10f.)

Von der Dramaturgie dieses Tages erzählt auch Hofmann, der noch eine Inbesitznahme des Oberschüpfer Amtshauses durch die Bauern angibt. Danach zog die bäuerliche Truppe mit dem aufgepflanzten Bundschuh und Trommelwirbel gen Unterschüpf, wo auf halber Wegstrecke die sich dort angehäuften Bauern entgegenkamen.

Wie für einen Weinbauort verständlich, ging man nach dem revolutionären Festakt in das Gasthaus zum Heiligen Wein, um sich an demselbigen zu stärken. Die Frage von Lorenz Fries *"ob man den mehr ein baurenkrieg oder weinkrieg nennen sollte..."* ist entgegen der denunziatorischen Aussageabsicht mehr als nur rhetorisch. In Tauber-Franken war es vor allem ein Weinbauernkrieg. Und der Wein war wichtigstes Arbeits- und Lebensmittel: *"In Oberschüpf, etwa eine halbe Wegstunde westlich von Unterschüpf gelegen, hatte sich bereits in aller Frühe Jörg Metzler von Ballenberg mit einer Schar Bauern aus seiner Heimat und dem Nachbardorfe Hüngheim eingefunden und die Oberschüpf Bauern um sich versammelt. Hier nahmen sie nun eine Stange, steckten zum Zeichen ihres Bundes einen Schuh darauf, nahmen das fürstbischöfliche Amtshaus in Besitz und marschierten dann unter Trommelwirbel hinunter nach Unterschüpf. Die hier lagernden Bauern kamen ihnen unter Vorantritt des ehemaligen Augustinerpaters Ambrosius mit einem Kruzifix entgegen und zogen dann miteinander, wie Lorenz Fries sagt, 'in das Wirtshaus zum hayligen Wein'."* (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 18ff.)

Literatur:

J. Berberich, Die Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902.

Sachsenflur

(Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt des Bauernkrieges zur Herrschaft der Rosenberger gehörend)

Der Talblick auf Sachsenflur wird von zwei Vertikalen eingenommen: vom massiven Turm der Kirche und dem zierlichen des Schlößchens. Gegenüber diesem liegt mit einer Außenhochterasse versehen und Efeu bewachsen das ehemalige Traum-a-Land-Regionalbüro. Tiefer in die Historie Sachsenflurs gehen die kleinen Weinhäckerhäuser in den Seitengassen. Hier mischen unverhofft - etwas geschickt im Abseits liegend - umgebaute Weinbauernhöfe, kleine friedliche, blumengeschmückte Häckerhäuser mit Spalierreben, z. B. in der Schlößleinsgasse, auf neu-alt-ländliche Weise alteingesessene und alternative Lebensformen. Bei der Bushaltestelle links stand das älteste, erhalten gebliebene Weinhäckerhaus der Region, wiederaufgebaut im Freilandmuseum Wackershofen.

Spurenorte/Gebäude:

- Das Schlößchen aus dem 16. Jahrhundert, mit spätgotischem Sichtfachwerk und späteren Anfügungen trägt mit der Sage des "Täubchens von Sachsenflur" verschiedene Erinnerungen an den Bauernkrieg. Es gehörte zur Adelherrschaft der Rosenberger im Schüpfgrund. 1632 erlangte die Kurpfalz eine Dorfhälfte. Am Treppenturm eingelassen das Doppelwappen der Ritter von Stetten, die das Schloß Mitte des 16. Jahrhunderts kauften und es zum Treffpunkt von Teilen der fränkischen Ritterschaft machten. Seit 1986 ist das Schlößchen, das lange Zeit völlig verwahrlost war, renoviert.

- Ehemaliges Traum-a-Land-Regionalbüro. Ab 1980 hatte der Traum-a-Land e.V. ein Haus in Sachsenflur (gegenüber dem Schlößchen, andere Straßenseite) gemietet. Eine umfangreiche Bauernkriegs-Bibliothek lagerte in den Räumen. Eine von 1977 bis 1983 erscheinende Regionalzeitung widmete sich in vielen Artikeln der Aufarbeitung des Bauernkrieges. Die Bauernkriegs-Radtouren wurden von hier aus konzipiert und die Dokumentationen erstellt, so auch das "Ur-Modell" aller Radtouren auf den Spuren der Bauernkriegs-Landschaft Tauber-Franken.

Bauernkriegssage:

Die Sage vom Sachsenflurer Täubchen knüpft mehrere historische Ereignisse und einige Anlässe zu bäuerlichen Aufständen in einer Geschichte zusammen.

"In Sachsenflur lebte die Witwe des Arnold von Rosenberg mit einem Sohne und einer Tochter. Sie hatte eine besondere Vorliebe für Tauben, deren sie eine große Schaar hegte, und denen trotz des argen Schadens, den sie anrichteten, nichts geschehen durfte. Als eines Tages nach denselben geworfen und das Lieblingstäubchen des Edelfräuleins verletzt wurde, stellte sich als Missethäter der Sohn des Nachbars heraus, dem man aber nicht beikommen konnte, da er noch 5 erwachsene Brüder hatte; darum wartete der Junker auf Gelegenheit.

An Fastnacht 1525 veranstalteten die jungen Leute allerlei Scherz und Mummerei; eine Schar zog vor das Schloß, voran eine Närrin mit einem Kleid aus lauter Taubenfedern und einem Käfig voll Tauben auf dem Rücken, die sie mit lauter Stimme zum Verkauf anbot und deren Anpreisung mit hellem Gelächter begleitet wurde. Da öffnete sich plötzlich das Thor des Schlosses, der Junker sprang heraus, ergriff die Närrin, riß die Mummerei vom Gesicht und erkannte des Nachbars Sohn, der das Täubchen geworfen hatte; während die übrigen auseinanderstoben, schleppte er seinen Gefangenen in den Schloßturm.

Da des Gefangenen Mutter nichts ausrichtete, begab sich der Vater zum Bauernführer Metzler von Ballenberg, der durch die Erzählung dieser Geschichte die Volkswurt noch schürte und viele zur Teilnahme am Aufstand bewog. Sie zerstörten das Schloß zu Oberschüpf, dann zogen sie auch vor das Schloß zu Sachsenflur, um es zu brechen. Doch wurde die Belagerung beendet durch den Ritter Florian Geyer von Giebelstadt, der mit seinen Bauern von Ohrenbach dem Metzler zu Hilfe kam. Der Friede wurde dadurch geschlossen, daß der Zehnte von den Sommerfrüchten nachgelassen wurde." (J. Berberich, Die Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895, S. 378)

Literatur:

J. Berberich, Die Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; Traum-a-Land e. V., Auf den Spuren des Bundschuhs. Spuren des Bauernkrieges, 1980.

Schöntal, Kloster

(Gemeinde Schöntal, Hohenlohekreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges Sitz der Zisterzienserabtei Schöntal)

Das Kloster Schöntal liegt inmitten des Jagsttales, alle Wege führ(t)en dorthin. Barock macht sich in den großen Chorgebäuden, mit der Kirche und den angeschlossenen Hofanlagen, Faktoreigebäuden, Scheunen, Klosteramtsverwaltungen, Klostergärten breit. Die barocke Kreuzkapelle lugt aus der Bewaldung über Schöntal hervor. Die Jagsttalüberquerung leistet die 1609 aufgemauerte Nepomukbrücke. In Richtung Halsberg sind klösterlich unterhaltene Weiher, in Richtung Forchtenberg die verschiedenen Betriebshöfe (Schafzucht, Getreide) des Klosters angelegt.

Von der ehemaligen Weinanbaukultur, Weinkellertechnik des Klosters künden nur noch Steinriegel an den Hängen und die Weinkeller des Klosters.

Spurenorte/Gebäude:

- Die gesamte Klosteranlage, wenn auch in ihrer heutigen Gestalt mit Barock überzogen und baulich gegenüber 1525 weithin verändert, war der Sammelpunkt von vier regionalen Bauernhaufen, die sich hier zum Odenwald-Neckartaler Haufen zusammenschlossen.
- Die Plünderungs-Ziele der Bauern zu ihrer Eigenverköstigung und zur Verteilung unters Volk lagen in den Fruchtscheunen und in den Kellern.
- Verschiedene Teiche und Höfe in der Umgebung.
- Original an 1525 erinnert von den Klostergebäuden noch die Kilianskapelle am Eingangsbereich der klösterlichen Anlage. Sie blieb als die Kirche der einfachen Bauersleute für die Klosteruntertanen abgestellt.
- Die Grabmale der Schöntaler Äbte befinden sich neben den Beichtstühlen, das von Abt (1511-1535) Erhard Öser im Kircheninneren.

- Die Berlichinger hatten ein Recht auf Grablege im Kloster Schöntal, das sie auch noch ausübten, als sie längst reformatorisch aktiv waren. Der Grabstein des Götz von Berlichingen reiht sich hier ein und bietet angesichts der Ewigkeit Ver-Wunderliches: zwei Hände finden sich zur Gebetshaltung, die eiserne Faust liegt abgelegt bei Götzens Knien.

Bauernkrieg:

Der 26. März 1525 (Laetare) war ein absoluter Kulminationspunkt in den Beginnen der bäuerlichen Aufstände, die auf das Kloster Schöntal zielten. Zufall kann bei dieser Parallelität der Ereignisse kaum eine Rolle gespielt haben. Viel spricht für eine gewisse untergründige Vorarbeit durch Jörg Metzler und Wendelin Hipler. Für das Kloster, die Abtei Schöntal war es ein Tag revolutionärer Paukenschläge, die das herrschaftliche Gefüge des Klosters ins Wanken brachten:

a) In Mergentheim erheben sich die BürgerInnen und HäckerInnen von Mergentheim und des Umlandes. Der Schöntaler Klosterhof in Mergentheim wird zum ersten Ziel der Aufständischen und die Weinvorräte kräftig niedergemacht. Mergentheim war einer der vier Amtsbezirke Schöntaler Besitzungen: das Bursament Schöntal, die Probstei Mergentheim, die Klösterhöfe Heilbronn und Hall: *"Die städtischen Klosterhöfe waren für Schöntal von zentraler Bedeutung. Vor allem von hier aus wurden die Verkäufe getätigt. Schöntal verstand es, seine städtischen Niederlassungen weitgehend von Abgaben frei zu halten, was nicht immer zum sozialen Frieden in den Städten beitrug."* (Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980, S. 87)

b) Bei Versammlungen von Bauern in Ober- und Unterschüpf erfolgt massenweiser Zuzug aus allen umliegenden Orten und verschiedenen Herrschaftsbereichen (Pfalzgräfische, Rosenbergische, Berlichingische, Würzburgische, Mainzische, Deutschherrische und Hohenlohische Untertanen sowie Schöntaler Zehntpflichtige aus dem Mergentheimer Taubertal und des Kleinadels). Die Predigt des Waldmannhofener Pfarrers Friedrich Süß, ehemaliger Augustinerpater Ambrosius, bestärkte die Position der Bauern. Der die Aufstände vorbereitende Jörg Metzler aus Ballenberg wird zum Feldhauptmann des Schüpfer Haufens gewählt.

c) Die direkten Schöntaler Untertanen erheben sich anlässlich der Hüngheimer Kirchweih unter der Führung von Hans Reiter, Müller in Bieringen, und verbrennen sowohl in Hüngheim als auch in Oberkessach und Weltersberg dem Kloster zugehörige Einrichtungen.

Warum wurde Schöntal zum Brennpunkt der Ereignisse?: *"Das Kloster bildete für eine ganze Reihe von Orten die Ortsherrschaft, welche in allen Stücken die Obrigkeit*

darstellte. Das Kloster war der Gerichtsherr, in dessen Namen Recht gesprochen wurde; das Kloster war der Lehensherr, der die Güter an die Bauern verlieh; das Kloster war der Zehnherr, dem die Zehnten gereicht werden mußten. Schöntal war darüber hinaus in einigen Orten der Patronatsherr der Pfarrkirche, wenn nicht die Kirche dem Kloster sogar gänzlich einverleibt war. Die Schöntaler Bauern waren unfrei im Sinn der damaligen Leibeigenschaft, die allerdings nicht mit der antiken Sklaverei verwechselt werden darf. Sie konnten weder ihr Dorf verlassen ohne Zustimmung, noch heiraten ohne Erlaubnis. Die von ihnen bewirtschafteten Güter waren in aller Regel nur vom Kloster verliehen. ... Die Abhängigkeit der Bauern vom Kloster war also sehr eng und sicher zuweilen drückend. Dies erklärt wohl, daß die Schöntaler Untertanen auch von Anfang an sich an der Bauernerhebung beteiligten. Auf der Kirchweih zu Hüngheim am 26. März 1525 erhoben sich die Odenwälder Bauern gegen die Ortsherrschaft ..." (Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980, S. 30).

Nach Plünderungen weiterer klösterlicher Einrichtungen an verschiedenen Orten, nach dem Ausfischen von Teichen (u. a. im Kessachtal, bei Halsberg) wird das Kloster Schöntal selbst von den Bauern eingenommen: *"Bis zu 10 000 Rebellen sollen zeitweilig im Jagsttal rund um das reiche Kloster gelagert haben, sich an den umfangreichen, den Bauern abgepreßten Vorräten gütlich tuend. Ihre bunt zusammengewürfelte Schar gliederte sich im wesentlichen in vier aus verschiedenen Regionen stammenden Gruppen."* (Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991, S.171)

Die erste Gruppe Bauern war die aus dem unmittelbaren Herrschaftsbereich des Klosters mit Orten wie Hüngheim und Oberkessach. Die zweite zog nach dem Öhringer Aufstand aus dem Hohenloher Raum zu. Unter Jäcklein Rohrbach marschierten aus dem Heilbronner Unterland und dem Weinsberger Tal als dritter Haufen die Neckartäler Bauern zu. Die vierte Gruppe, auch den Namen des Haufens teilgebend, war die der Odenwälder Bauern aus dem Bauland, aus dem Schüpfer Grund, aber auch von Taubertälern Weinhäckern aus der Mergentheimer Umgebung Zuzug erhaltend.

Der gewaltige, neu gebildete Bauernhaufen übernahm die Herrschaft über die Abtei Schöntal und gab von hier aus an die lokalen Aufstandsorte und Ämter Anordnungen. Die benachbarten mainzischen Ämter Krautheim und Ballenberg gingen zu den Bauern über und forderten das mainzische Amt (Tauber)Bischofsheim mehrmals zum Anschluß auf. Das Kloster selbst wurde mit seinen Gebäuden Ziel bäuerlicher Bilderstürme, die Weinkeller und Getreide-Kasten geleert. Die Vorräte dienten zum einen zur Verproviantierung der 10 000 versammelten Bauern, zum anderen zur Verteilung an Bedürftige:

"Am 4. April besetzten die Bauern das Kloster selbst. Über Wochen hinweg war hier ein Hauptquartier der Bauern, wo zeitweilig bis zu 10 000 Mann lagerten. Schöntal wurde ... geplündert und teilweise zerstört. Die reichen Fruchtvorräte und die 21 Fuder Wein, die in den Kellern lagerten, wurden verteilt. Mit Stangen schlug man das große Fenster im Chor der Kirche ein, die Orgel in der Kirche wurde zerstört, die Orgelpfeifen verteilt. Abt und Konvent waren ihres Lebens nicht mehr sicher. Die Wut der Bauern richtete sich, wie anderswo auch, gegen das Archiv des Klosters mit seinen Urkunden, in denen ihre Abgaben und Lasten dokumentiert waren. Abt Erhard Oeser hatte freilich die wichtigen Urkunden und andere Kostbarkeiten zuvor nach Frankfurt schaffen lassen." (Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980, S. 30).

Am 6. April erreichten auch die Hohenloher Bauern aus der Umgebung von Öhringen das Kloster. Der Haufen legte den Grafen von Hohenlohe die 12 Artikel vor. Diese mußten die Artikel akzeptieren und traten in den christlichen Bund der Bauernschaft ein. Am 8. April

erschien der dem Klosterterritorium benachbarte Ritter Götz von Berlichingen zum ersten Mal beim Hellen Haufen in Schöntal. Am 10. April marschierte der Haufen weiter nach Neuenstein.

Literatur:

Johann Brümmer, Kunst und Herrschaftsanspruch. Abt Benedikt Knittel, 1650 bis 1732, und sein Wirken im Zisterzienserkloster Schöntal. In: Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 40. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1994; Klaus Herrmann, Der Bauernkrieg in Südwestdeutschland, 1991; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Heribert Hummel, 825 Jahre Kloster Schöntal, 1980; Jens König, Diskrete Machtphantasien. Zur politischen Ikonographie des Kloster Schöntal, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.10.1994.

Touristische Infrastruktur:

Gasthof zur Post, Klostercafe, Kiosk, Bildungshaus Schöntal; Radweg "Jagsttal"

Schwabhausen

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges den Rosenbergern gehörig)

Der ackerbaulich geprägte Ort Schwabhausen schmiegt sich teilweise hinter einem Obstbaumgürtel geschützt in die schwachwellige Landschaft hinein. Der Zentweg erinnert an den alten Gerichtsbezirk.

Spurenorte/Gebäude:

- Im Ort wurde Jahre lang von der Bundschuhgenossenschaft ein Pflug mit Bundschuhfahne aufgestellt.
- Im Bundschuh-Büro wird die aktuelle Arbeit der Genossenschaft geleistet.

Bauernkrieg:

Im März 1978 konstituierte sich die Interessensgemeinschaft der von der Teststrecke betroffenen Grundstücksbesitzer, aus der im Januar 1979 die Bundschuh-Genossenschaft hervorging. Schon bei diesem ersten Widerstandstreffen stellten die Bauern selbständig die historische Parallele zum Bauernkrieg 1525 her, als im Veranstaltungssaal die Bundschuhfahne gehießt wurde. Schnell erlangte der Bundschuh als Widerstandszeichen Symbolkraft und wurde auch mit dem Wappen des Dorfes Schwabhausen, einem Pflug (s. o.), verbunden. In Anlehnung an die zwölf Artikel von Memmingen veröffentlichten die Teststreckengegner ein Grundsatzprogramm der "Zwölf Artikel von Schwabhausen". Im Juli 1979 fand eine Freilichtaufführung der Bauernoper von Yaak Karsunke in Schwabhausen vor mehr als 1000 Zuschauern statt.

Im September 1979 erlebte die historische Schlacht von Königshofen (vom 2. Juni 1525) auf dem Turmberg eine Wiederauferstehung, diesmal allerdings unter umgekehrten Vorzeichen: Die neuen Bundschuh-Bauern trugen wieder die Tracht von 1525, Bundschuhfahnen wehten, Hellebarden blitzten, Mistgabeln wurden geschwenkt, ein Geschütz lag in Stellung und aus einem in Anlehnung an die Wagenburg der Bauern von 1525 aufgestellten Rondell von Planwagen heraus erstürmte ein Bauernhaufen symbolisch den verkauften Seehof des leiningischen Fürsten. Im Mai 1980 wurde der Bundschuhbaum erstellt, an dem viele Bundschuhe befestigt wurden, um die neu verlebendigte Bewegung des Widerstandes zu demonstrieren.

Im Herbst 1985 erfuhr die Tradition der Züge von Bauernhaufen eine kurze Renaissance,

als der Bundschuh von Schwabhausen aus nach Karlsruhe vor das Bundesverfassungsgericht zog, um seine Verfassungsbeschwerde zu überreichen. Seinen letzten Höhepunkt erlebte der neue Bauernkrieg, als unter dem Schutz eines großen Polizeiaufgebotes der voreilige und gleichsam unsinnige Einschlag von ca. 90 000 Bäumen begann. Am 24.3.1987 stoppte die Entscheidung des Verfassungsgerichtes endgültig die Enteignungsversuche.

Literatur:

Jürgen Wohlfarth, Der doppelte Bundschuh - wie sich Geschichte (nicht) wiederholt. In: Praxis Geschichte, Nr. 1 - 1991.

Schweigern

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Hälfte den Rittern von Rosenberg, zur anderen der Kurpfalz gehörig)

Zur Zeit des Bauernkrieges war das Dorf wie die meisten Weinbauorte ummauert und besaß drei Dorftore mit Torhäusern. Die Ortskirche, eine ehemalige befestigte Wehrkirche mit den Gadenhäusern (Vorratskammern), ist nun platzmäßig eng eingepfercht. Reste dieser Kirche aus dem 12. Jahrhundert werden in und bei der heutigen aufbewahrt. Links und rechts der Bahnhofstraße in den Seitengassen sind noch die bewohnten kleinen Häckerhäuser und Weinbauernhöfe vorhanden. Eine verdichtete Besiedlungsstruktur, die das mittelalterliche Bebauungsbild fast korrekt wiedergibt.

Die Kilianstraße führt von der Bahnhofstraße zur Kilianskirche, dem Standort des ehemaligen Schlosses. Der Gewannnamen "See" reflektiert den Wassergraben, heute aufgeschüttet und als Pfarrgarten genutzt. Die Mühle liegt bei der Bahnhofstraße, an der Brücke über die Umpfer. An der Bundesstraße entlang sind die schmalen Höfe als umgebaute Wein-Bauernhöfe erkennbar. In der Bahnhofstraße steht auch noch ein etwa 400 Jahre altes Fachwerkhaus. Ein Haus mit der Aufschrift Kolonialwaren zeigt alte Einkaufsmöglichkeiten.

In Schweigern endet bzw. beginnt der heutige Weinanbau in diesem Tauber-Seitental. Urkundlich belegt sind die Schweigerner Weinberge seit 1192. Ein Sechstel der Gemarkungsfläche war mit Reben bestockt. Die große damalige Bedeutung des Weinbaus wird quasi "negativ" im Dorfbrand von 1601 bestätigt: Dem Feuer zum Opfer fielen 28 Keltern und 27 separate Kelterhäuser. Dabei berichtet ein Dorfbuch, daß "Anno 1600 ist gar guter Wein geworden". Zum Feuer, der oft lang anhaltenden Sommertrockenheit, kommen in dieser Region im Juni / Juli wegen der aufgeheizten Tallagen die Gefahren von Hagelschauern und Regelmassen mit Überschwemmungen. Der Wolkenbruch vom 4. Juli 1774 trug sich in das kollektive Dorfgedächtnis ein. Daß damals nur die Petersilie als einzigste Pflanze überlebt haben soll, kocht sich in dem Essensgericht des Peterlesküchle weiter.

Der Fortgang des Weinbaus im 19. Jahrhundert war ein Niedergang: 1859 waren die 'Weinberge sehr gesegnet', doch richteten die Stare, die sich an die Steinwürfe so sehr gewöhnt hatten, daß sie darauf kaum mehr reagierten, großen Schaden an. Nach 1885 gab es keinen ordentlichen Weinertrag mehr, die Bauern begannen mit dem Ausroden des Reblandes, bis sie sich von der Notwendigkeit des Spritzens überzeugen ließen.

Spurenorte/Gebäude:

- Der Standort des ehemaligen Wasser-Schlusses ist an der St. Kilianskirche zu finden. Um 1200 als Wasserburg zwischen Mühlkanal und dem heutigen evangelischen Pfarrgarten erbaut. Ca. einhundert Jahre nach dem Bauernkrieg fiel es von selbst ein. Zum Schloßgut gehörten neben dem Schloßgarten die Zehntscheuer mit Kelterhaus. Die Schloßstraße ging an der Stelle, an der 1842 das neue katholische Schulhaus errichtet wurde, als sogenannter armer Sünderweg inmitten des Schloßgutes hindurch zum Galgenberg.
- Bei der Herstellung einer Straße nach Krautheim fand man im Herbst 1857 zwischen Schweigern und Bobstadt 207 silberne Scheidemünzen bis zum Prägungsjahr 1524 vergraben, möglicherweise ein Teil des von den Bauern erbeuteten Geldes.
- Im Saal des Gasthauses Schwanen erhielt 1983 der Traum-a-Land e.V. für seine Bauernkriegs-Aktivitäten und für sein umfangreiches jugend-kulturelles Programm in der Region den Bundes-Kultur-Preis der Kulturpolitischen Gesellschaft.
- Gewerbegebiet am Ortseingang mit Bundschuhbetrieb, der Grünkernfeinkost produziert.

Bauernkrieg:

Kurz vor dem Bauernkrieg, am 22. Februar 1525, verkaufte Georg von Rosenberg, tätig als würzburgischer Amtmann des dortigen Amtes Reichelberg (bei Aub), auf der dortigen Burg sitzend, die im Bauernkrieg erobert und zerstört wurde, eine Hälfte des Dorfes Schweigern dem Heidelberger Pfalzgrafen um 4027 Gulden.

Der Rosenberger Ritter und der Kurpfälzer Pfalzgraf hatten offensichtlich in den letzten Jahren nur eine ganz vorsichtige Belastungspolitik der Untertanen betrieben, teilweise sogar Lasten von ihnen genommen.

Dagegen versuchte der Würzburger Fürstbischof seinen Untertanen aus dem Amt Lauda eine neue Steuer aufzuerlegen, da der Oberstift Würzburg als Mitglied des Schwäbischen Bundes einen finanziellen Beitrag zur Niederschlagung der Bauernaufstände in Süddeutschland leisten mußte. Die fränkischen Bauern sollten also für die Unterwerfung und Tötung der oberschwäbischen Bauern bezahlen, was zur Empörung der Bauern hierzulande beitrug. Am 30. März 1525 schrieb der Pfalzgraf, über die Unruhen in den - dem Boxberger Amt benachbarten - würzburgischen Gebieten informiert, dem Würzburger Fürstbischof einen ermahnenden Brief:

"So geben wir auch in vill sachen den bauren ytz zur zeit nach, beschweren sie nit sonders mit alten gewohnheiten, noch vil weniger mit neuerung, dergleichen sich euer liebden auch befleyssen thun, und wollen die schweren leufte ytzund ansehen, der irn so vil möglich verschonen und besonder mit keiner neuerung belestigen, wie wir uf gestern vernommen und euer liebden on das anzayge wollen, das euer liebden bauren darumb sich in entpörung richten sollen, das euer liebden die bundshilf, als ein neuerung uf sie geschlagen."

Am Morgen des 4. April brachen Jörg Metzler und Florian Geyer ihr Lager bei Unterschüpf ab und zogen mit dem im Schüpfgrund gebildeten Haufen über Schweigern, Assamstadt und Krautheim zum Kloster Schöntal.

Infolge der geringeren Bauernkriegsbeteiligung der kurpfälzischen Untertanen übernahmen die Bauern aus Lauda und Mergentheim die Eroberung der in den pfalzgräfischen und rosenbergischen Gebieten liegenden "shedlich Heuser" der Adligen, also der Burgen, Wasserburgen und Schlösser. Die Einnahme des Schweigerner Schlosses erfolgte am 16. Mai 1525 zusammen mit der Boxberger Burg. Nach Vollzugsmeldung an den Bauernhaufen in Würzburg kam der Befehl zum Abriß. Dem Wunsch, die Burgen keineswegs stehen zu lassen und zu erdulden, widersprachen die auf Tauber-Franken zukommenden Ereignisse. Der Vormarsch des Schwäbischen Bundes auf Weinsberg beendete in Franken die Zerstörungsarbeit an den "schädlichen"

Burgen. Der bedrängte Odenwald-Neckartalhaufen bat um Zuzug der Taubertäler Bauern und Bürger nach Weinsberg.

Ein Teilzuzug der tauberfränkischen Fähnlein, die den Odenwälder und Neckartälern Bauern zu Hilfe kommen wollten, verfehlte aber deren Haufen, erreichte aber Neckarsulm. Sie sahen die Lagerfeuer des bündisches Heeres, weswegen sie den Rückmarsch antraten. Dabei wurden Teile der bäuerlichen Fähnlein von 600 Reitern verfolgt. Daraufhin verloren die Bauernfähnlein ihren Zusammenhalt und sammelten sich erst wieder in Assamstadt und Schweigern. Von dort aus zogen sie in das große Bauernlager nach Krautheim, wo sich die Reste des Odenwälder-Neckartaler Haufens mit den fränkischen Fähnlein vereinigten. Schweigern erlebte also den glanzvollen, utopiegeschwängerten Aufbruch des Bauernhauens am 4. April in Richtung Schöntal und das panische Zurückfluten der Bauern Ende Mai.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; J. F. Kastner, 1225 Jahre Schweigern im Umpfertal, Herausgegeben von der Gemeinde Schweigern, 1966.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Sonne, Hotelrestaurant Schwanen, Zur Krone. Der Schwanen bietet sehr vielfältige einheimische Grünkernkost an.

Uiffingen

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges als kurmainzisches Lehen den Rosenberger gehörig)

Der Ort ist eingerahmt von vielen Hängen und Seitenklingen. Sehr viele Bewaldung und vor allem Aufforstungen künden vom ehemaligen Weinanbau. Uiffingen hat zwei klassizistische Kirchen; die katholische mit Leiningischen Wappen (drei goldene Adler auf blauem Grund). Entlang der Umpfer stehen drei ausgediente Mühlen.

Spurenorte/Gebäude:

Der Uiffinger Pfarrhof wurde wegen der Altgläubigkeit des Pfarrers zum Ziel eines Anschlages der Rebellengruppe des Georg Metzlers: *"Was sie für anschlege gemacht mit brennen? Sagt, der anschlag mit brennen sei gemacht worden zu Heintz Metzlers wiesen bey Buch am Ohorn., Welchingen zu brennen und plundern, Uffingen den pfarrhof, Boxperg die schäfferey und durch ein bettler oder Endres von Bulfrickheim (= Pülfringen) mit einem wurzladen in die Stadt Boxperg zu schicken, feuer zu legen, wo sie zu hauffen mochten komen, also vollbringen."* (Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg)

Bauernkrieg:

Siehe unter Spurenorte.

Literatur:

Neumeier, Geschichte der Stadt Boxberg.

Unterschüpf

(Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Schüpfer

Herrschaft der Rosenberger Ritter gehörig)

Am Ortsanfang werkt noch eine Kuferei, ein alteingesessenes Gewerbe von Unterschüpf, das das Holz aus dem nahe gelegenen waldreichen Ahornwald bezog. In Unterschüpf begegnen uns noch viele ehemalige prächtige herrschaftliche Häuser. Aber auch die bürgerliche Wohnkultur hat ihre Renaissancespuren mit ebenso wohlgefällig geformten Häusern mit Mansarddächern hinterlassen, beispielsweise das Westfeldsche Haus. Einige davon waren jüdische Wohn- und Geschäftshäuser, die 1848 einer Plünderung unterzogen wurden.

Hoftoreinfahrten mit Rundbogen und kleinen Fußportalen gehören zur Epoche des Weinbaus. Ein Schlußstein mit der Jahreszahl 1691 prunkt mit Zeichen des Weinbaus: Trauben, Hacken, Rebscheren. Der Brunnen am Marktplatz trägt ein Wappen von 1561. Zwei Kirchen im Ort erzählen von unterschiedlichen Reformationswegen. In den Seitengassen sind die kleineren Häckerhäuser und Weinbauernhöfe versteckt. Der Unterschüpfer Friedhof an der Straße in Richtung Oberschüpf weist für die häufig umgelegten Stätten der Ewigkeit, weil aus dem Jahre 1564 stammend, ein fast biblisches Alter auf.

Der Schüpfer Weinbau, besonders in Unterschüpf, ist weniger im Schüpf- und Umpfertal zu finden. Nur noch einige kleinere Weingärten halten die Rebstocktradition dieser Lagen aufrecht. Die großflächigen Weinhängen erstrecken sich in der Seitenklinge, die über den Hatzfeldweg zu erreichen ist, gut sichtbar von der Radstrecke gen Schweigern. Denn im Gegensatz zur nordwestlichen Richtung des Schüpfbachtales bei Unterschüpf finden sich dort exzellente Süd- und Südwesthänge. Die Umpfer fließt schließlich in der auch etwas ungünstigen nordöstlichen Richtung der Tauber zu, weswegen die Hanglagen dieses Tales kaum noch Rebstock besetzt sind.

Der Wein war Alltagsgetränk und wurde in großem Maße getrunken und bei vielen Mahlzeiten verwendet. Kaffee, Bier usw. war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bei den kleinen Leuten eher die Ausnahme und zudem zu teuer. Wein dagegen war Haustrunk und wurde ja auch selber angebaut. Die Tradition der Hecken-, Häcker-, Besenwirtschaften tat ihr übriges. Der flüssige Satz des Schüpfer Pfarrers "Im Schüpfer Grund trinket man kein Wasser" liefert den Beweis dazu.

Die Blütezeit des Schüpfer Weinbaus waren die Jahrhunderte des Barocks, der Renaissance, baulich in Schüpf besonders abzulesen. Den herrlichen Weinzeiten wurde aus einem Bündel komplexer Ursachen und Folgen ein Ende gesetzt. Die Säkularisierung und Mediatisierung veränderte das Gefüge der Territorien und damit auch das bisherige Wirtschaftsgefüge und die Absatzmärkte: Die Gebiete von Kurmainz, Kurpfalz, Fürstbistum Würzburg waren Historie; die traditionellen Weinwege durch neue Grenzlinien zwischen Baden, Württemberg, Bayern und Hessen unterbrochen, an denen Zollerhebungen den tauberfränkischen Weinhandel verteuerten und letztlich auch mitzerstörten.

Auch der gewandelte Geschmack spielte eine große Rolle, süß war angesagt und der herb-starke Frankenwein zeitgenössisch out. Dazu kamen weiter noch schlechte, naßkalte Klimajahren und die Pilzkrankheiten. Der Weinertrag sank, Häcker und Häckerinnen verloren ihre bisherigen Existenzgrundlagen zusehends, die Weinberge wurden gerodet oder sich selbst überlassen.

Spurenorte/Gebäude:

- Straße nach Oberschüpf. Der sich in Unterschüpf sammelnde Haufen zog mit Pfarrer Ambrosius und einem Kreuz voran, dem anderen von Oberschüpf aus

kommenden Haufen entgegen. Vereinigt marschierten beide Gruppen gemeinsam zurück zum Unterschüpf Gasthaus "Zum hayligen Wein".

- Am Marktplatz war der Versammlungsort der Bauern, im - auf den Marktplatz stoßendem - Gasthaus zum hayligen Wein wurde bei demselben die christliche Bruderschaft begossen. Das Gasthaus wurde in den achtziger Jahren abgebrochen und neu errichtet als Fachwerkhaus mit Gefachen (sogenanntes Riegler'sches Haus).

- Im ehemaligen Wasserschloß der Rosenberger mit Wappen und innerem Arkadenhof, heute Behinderten-Sprachschule, wurde 1980 unter einem großem Polizeiaufgebot, gerichtet gegen den Haufen der Bundschuhdemonstranten, die Gemeinderatssitzung zur Beratung des Bebauungsplanes für das Teststreckengelände abgehalten.

Bauernkrieg:

Der 26. März 1525 (Laetare) war ein absoluter Ballungstermin in den Beginnen der bäuerlichen Aufstände, die auf das Kloster Schöntal zielten. Zufall kann bei dieser Parallelität der Ereignisse weniger eine Rolle gespielt haben. Viel spricht für eine gewisse untergründige Vorarbeit durch Jörg Metzler und Wendelin Hipler. Für das Kloster, die Abtei Schöntal war es ein Tag revolutionärer Paukenschläge, die das herrschaftliche Gefüge des Klosters ins Wanken brachten:

a) In Mergentheim erheben sich die BürgerInnen und HäckerInnen von Mergentheim und des Umlandes. Der Schöntaler Klosterhof in Mergentheim wird zum ersten Ziel der Aufständigen und die Weinvorräte kräftig niedergemacht. Mergentheim war einer der vier Amtsbezirke Schöntaler Besitzungen.

b) Die direkten Schöntaler Untertanen erheben sich anlässlich der Hüngheimer Kirchweih unter der Führung von Hans Reiter, Müller in Bieringen, und verbrennen sowohl in Hüngheim als auch in Oberkessach und Weltersberg dem Kloster zugehörige Einrichtungen.

c) Bei Versammlungen von Bauern in Ober- und Unterschüpf erfolgt massenweiser Zuzug aus allen umliegenden Orten und verschiedenen Herrschaftsbereichen (Pfalzgräfische, Rosenbergische, Berlichingische, Würzburgische, Mainzische, Deutschherrische und Hohenlohische Untertanen sowie Schöntaler Zehntpflichtige aus dem Mergentheimer Taubertal und des Kleinadels).

H. W. Bensen gibt für diese Versammlung auch den Zuzug von Ohrenbacher Bauern aus dem Zentbereich Endsee, die sich auf dem Gebiet der Rothenburger Landwehr erhoben haben. Nach seinen Angaben war auch Florian Geyer dabei. Das könnte durchaus gewesen sein, denn es lagen einige Geyersche Besitzungen, beispielsweise in Reinsbronn, in der direkten Nachbarschaft des Ohrenbacher Aufstandsgebietes. Zudem sind die Geyerschen Besitzung in Neunkirchen in unmittelbarer Nähe zu Unterschüpf. Florian Geyer könnte also durchaus zu dieser Zeit auf einer der Geyerschen Besitzungen gewesen und mit den Aufständischen in Kontakt getreten sein. Ein weiteres Indiz ist, daß Waldmannshofen - ein Besitz der Rosenberger Ritter - nur etwa 5 km von Reinsbronn entfernt liegt und ebenso in kurzer Entfernung zu Ohrenbach. Gerade die in Unterschüpf gehaltene Predigt des Waldmannhofener Pfarrers Friedrich Süß, ehemaliger Augustinerpater Ambrosius, bestärkte die Position der Bauern, wird aber wie jede Predigt auch eine vorbereitende Zeit gebraucht haben und nicht spontan gehalten worden sein.

Auch Wilhelm Zimmermann berichtet von einem Teilzuzug der Ohrenbacher Bauern, die sich nach dem Lager bei Reichardsroth von den Brettheimern trennten, die nach Neusitz bei Rothenburg marschierten, um mit der Reichsstadt zu verhandeln: *"Im Schüpfgrund, einem Tale des Odenwaldes, war das allgemeine erste Lager bezeichnet. Hier vereinigten sich mit den ersten Odenwäldern die aus dem Lager von Reichardsroth seitwärts nach*

dem Taubergrund gezogenen zweitausend Ohrenbacher aus der Rothenburger Landwehr, die sich von den Brettheimern getrennt hatten." Wilhelm Zimmermann, *Der grosse deutsche Bauernkrieg*, S. 367)

Zimmermann irrt allerdings in seiner Annahme, der Ohrenbacher Haufen wäre an Giebelstadt vorbei in den Schüpfergrund gezogen. Das beweist allein schon ein Blick auf die Geographie. Aber an den umfangreichen Besitzungen der Geyer von Giebelstadt, die in der Linie von Reichardsroth in den Schüpfergrund liegen, ist der Haufen vorbeigekommen. Vermutlich ist hier der Kontakt mit Geyer geschehen.

Der die Aufstände vororganisierende Jörg Metzler aus Ballenberg wird zum Feldhauptmann des Schüpfer Haufens gewählt. Am 4. April folgte der Zug des Haufens über Krauthaus nach Kloster Schöntal, bei dem sich über 10 000 Bauern aus im groben nach vier Regionen versammelten. Die größte Gruppe, auch den Namen des Haufens teilgebend, war die der Odenwälder Bauern aus dem Bauland und Odenwald, aus dem Schüpfer Grund, aber auch von Taubertälern Weinhäckern aus der Mergentheimer und Laudaer Umgebung Zuzug erhaltend.

Die scharfe Trennung zwischen dem Taubertaler Haufen und dem Odenwald-Neckartäler, wie sie in der Literatur oft zu finden ist, war damals nicht gegeben, da sich nicht von vorne herein Ziel und Richtung der Haufen abbildete, die damaligen Herrschaftsbereiche aus sich überlagernden Gemengelagen von Rechten bestanden und nicht aus klar voneinander abgegrenzten Herrschaftsterritorien, sondern vielmehr eine Addition punktueller Besitzungen und Rechte waren. Die Richtungsvektoren dieser verschiedenen Untertanengruppen wechselten deshalb mehrmals, aus dem Verlauf der Ereignisse sich heraus speisend.

So waren z. B. viele Taubertäler beim Treffen in Unterschüpfer dabei, die in der Literatur pauschal dem Taubertaler Haufen zugeschlagen werden. Beispielsweise viele Untertanen aus Lauda, das zum würzburgischen Einflußbereich gehörte, bis einige Jahre vor dem Bauernkrieg allerdings noch zur Kurpfalz. Deshalb wurde auch der Pfarrer von Lauda von der Heidelberger Universität bestellt. In Lauda hatten die Predigten von Pfarrer Lienhart Beys in der St. Jakobstadtkirche bei vollen Kirchenbänken schon lange offene Ohren gefunden. Seine reformfreudigen Worte fanden bereitwillige Aufnahme und Zuspruch unter den Bauern. Bei der Versammlung der Bauern und Häcker im benachbarten Schüpfergrund, am Sonntag Laetare, den 26. 3. in Ober- und Unterschüpfer, waren wohl deshalb Bauern, Häcker und Bürger aus Stadt und Amt Lauda zahlreich vertreten. In den Woche darauf verbreitete sich die Aufstandsbotschaft recht rasch im Amt Lauda. Am Sonntag darauf wurde der Grundstein für den Aufstand im Amt Lauda gelegt.

Die Mergentheimer wiederum lagen mit dem Stadt-Hof des Klosters Schöntal überquer - beteiligten sich deshalb sowohl am Odenwälder als auch am Taubertaler Haufen, der sich mit Mergentheim verbrüderte. TauberBischofsheim wird ebenfalls später mit beiden Haufen sich kontaktieren. Obwohl zum Mainzer Oberstift gehörend, verpflichtete sich der in Bildung befindliche TauberBischofsheimer Haufen der Neun-Städte zuerst dem Taubertaler Haufen, der nach Würzburg marschierte. In Miltenberg verhandelten Vertreter der kurmainzischen Neun-Städte dann mit dem im Oberstift eingetroffenen Odenwald-Neckartaler Haufen.

Insofern war der Treffpunkt im Schüpfergrund mit Bedacht und Sorgfalt ausgewählt worden. Die großen Lehnsherren (wie Würzburg, Mainz, Kurpfalz-Heidelberg, Deutschorden) hatten auf die Rosenbergischen Orte keinen direkten Herrschaftseinfluß. Dagegen gab es wohl unter den Untertanen genügend alte Verbindungen, da auch der Schüpfergrund früher einmal zu Würzburg und zur Kurpfalz gehört hatte.

Die Rosenbergischen Besitzungen wurden in der Aufstandsgeschichte zu Zielpunkten der beiden großen, sich in diesen Tagen erst herausbildenden Bauernhaufen: im Schüpfgrund und einige Tage später mit der Festung Haldenbergstetten bei Niederstetten, wo Zeisolf von Rosenberg zum Beitritt in den Bund der Bauern gezwungen wurde:

"Rotirung der bauren in der Rotenburger landwer und Schipfergrund

Dise der Rotenburger bauren rotirung erschalle von stund in alle umbligende flecken und dorfer, und, nachdem es ain sach was, die dem gemaynen man vast wol gefiele, trugen sie des besonder freude und liefen ir etwa vil aus den anstossenden flecken zu denselbigen bauren, ir handlung, furnemen und wesen zu erkundigen, welche dann, als sie wider haimkamen, die sachen ausschrien, preysen und vill gröser machten, dan sie an ir selbst ware. dardurch des tobenden pövels hitzig gemut ie lenger ie mehr aufgeplassen und entzundet wart, also, das sie an vil orten uf weg gedachten, sich dergleychen auch zu rotiren. dann uf den sonntag Letare [März 26] schlugen sich etliche bauren zu Obernschüpf am Otenwald zusamen, namen ain trumeln und ain stangen, daruf sie ain schuhe gesteckt hetten, und zogen damit uf Unterschüpf. den kamen die bauren daselbst zu Unterschüpf mit ainem crucifix entgegen und gingen furter mit ainander in das wirtshaus zu dem hayligen wein. da zechten und fulleten si sich ..." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 10f.)

Fries schreibt ja offiziös, Kritik am Fürstbischof von Würzburg ist nicht seine Sache. Bei einer detaillierteren Betrachtung der Ausgangslage werden allerdings Gründe klar, die das Geschehen im Schüpfgrund forciert haben, wenn auch die unmittelbaren Herrschaften Rosenberg und Kurpfalz, was die Erhebung von neuen Abgaben betrifft, viel vorsichtiger als der Würzburger Bischof agiert haben. Vielmehr hatten sie einige Orten in den letzten Jahren von Abgaben entlastet. Forscher handelt der Würzburger Bischof, der seinen Untertanen in den Ämtern eine Steuer neu auferlegen will, die die Niederschlagung der Bauern in den anderen süddeutschen Gebieten durch den Schwäbischen Bund finanzieren helfen soll.

Hofmann beschreibt ausführlich das Zusammentreffen in Ober- und Unterschüpf, das einer richtigen theatralisch-dramatischen Regie entsprungen zu sein scheint:

"Der Aufstand war aber auch hier schon längst vorbereitet und die Stimmung der Bevölkerung dahin bearbeitet worden. In der Wirtschaft zum Ochsen in Ballenberg war es, wo Georg Metzler schon seit Wochen und Monaten offene und geheime Sitzungen abhielt, zu denen sich die unruhigen Köpfe von nah und fern einfanden. Ob es wahr ist, was seine Feinde von ihm sagen, er habe sein Leben lang in Saus und Braus gelebt und Hab und Gut verpraßt, wir wissen es nicht. Soviel jedoch steht fest, daß der Ochsenwirt von Ballenberg in der ganzen Gegend und weit darüber hinaus bekannt und einflußreich war. Durch ihn war auch die Bevölkerung der Städte und Dörfer von der Jaxt bis zur Tauber hinunter benachrichtigt worden, daß am Sonntag Lätare, am 26. März 1525, eine große Bauernversammlung zu Unterschüpf stattfinden solle. An dem genannten Tage erschienen nun auch wirklich von der oberen Tauber her aus der Rotenburger Landwehr gegen 2000 Bauern, unter ihnen auch als Anführer einer Abteilung Landsknechte, die sich schwarze Schar nannte, der fränkische Ritter und Volksfreund Florian Geyer von Giebelstadt, und als Feldprediger der ehemalige Würzburger Augustinerpater Ambrosius. Friedrich Süß war sein bürgerlicher Name. Er war in seiner Jugend zu Schmalkalden ins Kloster gegangen und kam dann später nach Würzburg, wo er drei Jahre im Augustinerkloster als Mönch zubrachte. Endlich wurde er des Klosterlebens überdrüssig und ging nach dem Rosenbergischen Dorfe Waldmannshofen. Hier wurde ihm die Pfarrei übertragen, die er als Laienpriester versah. Er verheiratete sich sogar und führte mit Frau und Kindern einen wohl geordneten Hausstand. Als aber die Bauern seines Dorfes sich erhoben, zog er, ein guter Volksprediger wie er war, mit ihnen und kam so am 26. März

nach Unterschüpf. Kaum waren die Obertaubergründer angekommen, so erhielten sie auch schon vom oberen Schüpfergrund her neuen Zuzug.

In Oberschüpf, etwa eine halbe Wegstunde westlich von Unterschüpf gelegen, hatte sich bereits in aller Frühe Jörg Metzler von Ballenberg mit einer Schar Bauern aus seiner Heimat und dem Nachbardorfe Hüngheim eingefunden und die Oberschüpfer Bauern um sich versammelt. Hier nahmen sie nun eine Stange, steckten zum Zeichen ihres Bundes einen Schuh darauf, nahmen das fürstbischöfliche Amtshaus in Besitz und marschierten dann unter Trommelwirbel hinunter nach Unterschüpf. Die hier lagernden Bauern kamen ihnen unter Vorantritt des ehemaligen Augustinerpaters Ambrosius mit einem Kruzifix entgegen und zogen dann miteinander, wie Lorenz Fries sagt, 'in das Wirtshaus zum hayligen Wein'. Auf dem Marktplatz, zwischen der jetzigen evangelischen Kirche und dem Schlosse, hielt darauf der Feldprediger Friedrich Süß eine begeisternde Rede an die Versammelten. Er schilderte in treffenden Worten das Elend der Bauern und forderte die Anwesenden auf, das drückende Joch abzuschütteln und in die evangelische Bruderschaft der Bauern einzutreten. Hierauf traten auch die Bürger von Unterschüpf, die sich schon unter der Anführung ihres Mitbürgers Adam Hoffmann versammelt hatten, dem Bauernbunde bei. Ein allgemeines Verbrüderungsfest beschloß alsdann die Vorgänge dieses Tages.

In den umliegenden Dörfern sammelten sich nun in den nächsten Tagen die Bauern, und 'sturmlichten zu hauffen, gleich wie Bienen, wann sie stoßen', strömten sie ins Lager nach dem Schüpfergrund. ...

Auch in der ganzen Umgegend rüsteten sich die Bauern. 'Sie steckten ihr rayspanier allenthalben uf, und welche flecken von alters here kain panir oder fetzen geprauchet hetten, oder wo inen die abgegangen oder sunst schlecht gemacht waren, die liesen von neuem herrliche, schöne fetzen machen und schickten sich sunst mit iren wöhren und anderem in gute rüstung'." (Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902, S. 18ff.)

Die Bildung des Haufens im Schüpfergrund zog sich eine Woche lang ungestört hin. Er beschränkte seine Tätigkeiten aber nicht auf Schüpf. Wohl mit Unterstützung dieses Haufens gelang in Krautheim, einem mainzischen Amt, die Machtergreifung durch die Bauern. Der Übertritt des Ballenberger Amtes, ebenfalls mainzisch, folgte prompt. Um das Territorium des Klosters Schöntal bildete sich eine Zange von Orten, die sich dem bäuerlichen Aufstand anschlossen. Am 4. April griff diese Zange zu, und besetzte das Kloster selbst. Dieses weitgespannte Epizentrum des bäuerlichen Aufruhrs bedrohte gleichzeitig die umliegenden Herrschaften von Kurpfalz, Kurmainz, Würzburg, Deutschorden, Hohenlohe etc.

Das Ende des Bauernkrieges holte Unterschüpf wieder ein. Die Ortschronik von Unterschüpf erzählt vom Strafgericht nach der verlorenen Schlacht vom 2. Juni, als am 3. Juni das bündische Heer im Taubergebiet Richttag hielt. Offensichtlich ist nach dieser Geschichte der Truchseß in Unterschüpf anwesend gewesen: *"Wahr dagegen ist folgende Begebenheit, über die man schmunzeln könnte, wäre sie nicht von unglaublicher Tragik.*

Zum Verständnis muß zunächst erklärt werden, daß nach der gewonnenen Schlacht von Königshofen die Sieger die Mitverantwortlichen oder solche, die man dafür hielt, in unseren Dörfern vor eilig einberufene Standgerichte stellten.

Da die meisten Angeklagten aber sowieso vom Leben in den Tod befördert wurden, stellte einer der Richter, der Feldherr Georg von Waldburg, nicht selten seinen gleich

mitgebrachten Scharfrichter schon während des Verhörs hinter den 'Geladenen'. Zeigte nun der berühmte Daumen des Gerichtsherrn nach unten, so schlug der Scharfrichter, um die ganze Sache abzukürzen, dem Angeklagten gleich an Ort und Stelle den Kopf ab.

Eine solche Verhandlung soll sich auch in Unterschüpf abgespielt haben. Unter den neugierigen und vielleicht auch sensationslüsternen Zuschauern hatte sich auch der greise Schöpfer Geistliche (Professor Oskar Friedlein meint, es müsse sich um Michael Kern gehandelt haben) eingefunden. Nicht zuletzt deshalb, um das Lob des Truchseß zu ernten, hatte doch gerade er seinen Schöpfern immer wieder von der Beteiligung an der Revolte dringend abgeraten.

Mitten im Gespräch mit dem Richter aber - ohne jegliche Vorwarnung - hieb der Scharfrichter plötzlich dem Pfarrer zum allgemeinen Entsetzen der übrigen Zuschauer mit einem gewaltigen Schlag den Kopf ab. Offensichtlich hatte dieser eine Handbewegung seines Herrn mißverstanden und war in gewohnter Weise sofort zur Tat geschritten.

Kurz und lapidar der Schluß der Geschichte: Der Scharfrichter wurde von seinem Herrn eindringlich ermahnt, zukünftig besser auf etwaige 'Zeichen' zu achten." (Rolf Rüdiger / Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o.J., S. 73/74) Eine Archäologie der Truchseß'schen Semiotik ist allerdings noch nicht geschrieben worden.

Literatur:

Georg Ferdinand von Forstner: Zitiert nach: Carlheinz Gräter, Fränkische Flora; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Gedenkschrift zum Heimattag, August 1934, Dekan Schmitt und Pfarrer Schulz; Carlheinz Gräter, Wahre Mischkulturen schmückten die Hügel. Die Flora des historischen Weinbergs. Hackfruchtgesellschaft war ganz auf den regelmäßigen Arbeitsrhythmus eingestellt. In: Fränkische Nachrichten vom 28.9.91; Vgl. Carlheinz Gräter, Nachruf auf den Weinberg. Wie ein altüberkommenes Kulturdenkmal zuschanden gemacht wird. In: Stuttgarter Zeitung vom 2.11.1991; Carlheinz Gräter, Fränkische Flora. Würzburg 1992; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund 1525, Karlsruhe 1902; Karl Marx, Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz, 1842; Rolf Rüdiger / Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o. J.; Karl Schreck, Lauda - Schicksale einer ehemaligen fränkischen Oberamtstadt, Lauda, 1972.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Adler, Gasthaus Zum Engel

Winzenhofen

(Gemeinde Schöntal, Landkreis Hohenlohe, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Kloster Schöntal gehörig, Landeshoheit bei Kurmainz)

Der kleine Schöntaler Ortsteil bringt eine alte dörfliche Kulisse mit vielen verfallenen Scheunen. An der Jagststraße eng zusammengebaute Häuser. Aus Platzgründen muß sich die Bebauung in die Hangsteigungen hineindrücken.

Spurenorte/Gebäude:

- Ortskirche. Der Pfarrer von Winzenhofen war der Schreiber des Neckar-Odenwälder Haufens, von dem viele Briefe und Anordnungen vorliegen.

- Bei Winzenhofen wurden 1851 702 Münzen der Jahre 1515-1523 gefunden. Eventuell von den Bauern beim Rückzug auf Krautheim vergraben worden.

Bauernkrieg:

- Zum Schreiber des Hellen Haufens wird der Winzenhofer Pfarrverweser Jakob Leutz.
- Der Pfarrverweser Leutz hörte beim Weinsberger Speißrutenlaufen der gefangen genommenen Adligen am 16. April 1525 dem Helfensteiner (Graf Ludwig von Helfenstein) die Beichte und erhielt dessen Rosenkranz.
- Die Weinhäcker des Ortes waren stark in den Bauernkrieg involviert. Besonders die Aktivität des Pfarrverwesers spielte bei der Bestrafung des Ortes eine große Rolle: *"Im Bauernkrieg beteiligte sich ein großer Teil der Gemeinde unter Anführung ihres Pfarrverweser Lenz oder Leiz am Aufstand, besonders bei der Blutthat zu Weinsberg, wurde aber dafür arg bestraft, namentlich dadurch, daß ihr die Waldung genommen wurde, weshalb die Gemeinde bis heute keine Ruthe Waldung besitzt."* (J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895)

Literatur:

J. Berberich, Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim und des Amtsbezirks, 1895; K. Hoffmann. Funde von Münzen aus der Zeit des Bauernkrieges, in: Fränkische Blätter 7. Jg.

Touristische Infrastruktur:

Gasthof Lamm, Hirschen; Radweg Jagsttal

"D"

Radtouren "D"

"Odenwald-Neckartaler Haufen", "Kloster Schöntal", "Götz von Berlichingen", "Umpfer-, Schüpf-, Erlenbach-, Kessach- und Jagsttal", "Ritter von Rosenberg", "Kurpfalz", "Kurmainz"

Bahnlinien mit Fahrradtransport:

- Regionalexpreßlinie Stuttgart - Würzburg: Möckmühl, Lauda
- Regionalexpreß / Regionalbahn Lauda - Bad Mergentheim: Lauda, Bad Mergentheim

Tour D 1 (ca. 52 km)

* Möckmühl - *Ruchsen* - *Widdern* - *Olnhausen* - *Jagsthausen* - *Berlichingen* - *Kloster Schöntal* - *Bieringen* - *Aschhausen* - *Erlenbach* - *Ballenberg* - *Oberndorf* - *Neunstetten* - *Assamstadt* - *Bobstadt* - *Schweigern* - *Unterschüpf* / *Oberschüpf*

Tour D 2 (ca. 52 km)

* *Oberschüpf* / *Unterschüpf* - *Schweigern* - *Bobstadt* - *Assamstadt* - *Krautheim* - *Gommersdorf* - *Marlach* - *Winzenhofen* - *Westernhausen* - *Bieringen* - *Kloster Schöntal* - *Berlichingen* - *Jagsthausen* - *Olnhausen* - *Widdern* - *Ruchsen* - *Möckmühl*

Tour D 3 (ca. 72 km)

* *Oberschüpf* / *Unterschüpf* - *Schweigern* - *Bobstadt* - *Assamstadt* - *Neunstetten* - *Oberndorf* - *Ballenberg* - *Erlenbach* - *Aschhausen* - *Bieringen* - *Kloster Schöntal* - *Berlichingen* - *Jagsthausen* - *Olnhausen* - *Widdern* - *Unterkessach* - *Oberkessach* - *Merchingen* - *Hüngheim* - *Oberwittstadt* - *Schwabhausen* - *Boxberg*

Tour D 5 (ca. 62 km)

* *Boxberg* - *Seehof* - *Windischbuch* - *Neunstetten* - *Oberndorf* - *Ballenberg* - *Erlenbach* - *Aschhausen* - *Bieringen* - *Schöntal* - *Berlichingen* - *Jagsthausen* - *Olnhausen* - *Widdern* - *Unterkessach* - *Oberkessach* - *Merchingen* - *Hüngheim* - *Oberwittstadt* - *Schwabhausen* - *Boxberg*

Tour D 9 (ca. 18 km)

* *Boxberg* - *Schweigern* - *Unterschüpf* - *Sachsenflur* - *Königshofen* - *Lauda* / *Tauberbischofsheim* oder - *Bad Mergentheim*

Tour D 10 (ca. 18 km)

* *Bad Mergentheim* - oder *Tauberbischofsheim* / *Lauda* - *Königshofen* - *Sachsenflur* - *Unterschüpf* - *Schweigern* - *Boxberg*

Tour D 1 (ca. 52 km)

* **Möckmühl - Ruchsen - Widdern - Olnhausen - Jagsthausen (ca. 13 km)**

Von der Altstadt aus in östlicher Richtung. Über die Jagstbrücke auf die Züttlingerstraße radeln, dann nach der Überquerung der Schmalspurbahn-Schienen links in die Lehlestraße einbiegen. Mit kurzer Steigung durch das Neubaugebiet. Linkerhand halten wir uns kurz in der Johann-Sebastian-Bach-Straße auf und fahren rechterhand den Hang hinunter, Richtung Jagstbrücke.

Ab Ruchsen radeln wir rechts einbiegend auf der Jagsttalstraße, bzw. wir können ein Teilstück auf einem Parallelweg fahren. Die von uns aus rechte Talseite ist bewaldet, links an den Hängen kleben kleinere Weinberge. Der Parallelweg geht in Schotter über und endet dann auch noch. Ein echtes Entwicklungsgebiet für Radwege. Nach Ruchsen weitet sich das Jagsttal etwas aus, linksseitig lagert im Kurvenbogen der Jagst eine kleine beackerte Höhenfläche vor. Vor uns ein grandioser Blick auf die Steillagen der Weinberge, die mit Weinbergsstaffeln, Trockenmauern, Verbuschungen, kleinen steilen Weingärten, von unten nach oben hochsteigenden Staffeltreppen alles aufbieten, was sich das "romantische Schauen" wünscht. Je größer die sogenannte Romantik, umso größer die Arbeitsprobleme der damaligen und heutigen Weinbauern. Dagegen schwebt modern leicht die Autobahnbrücke über dem Jagsttal. Hier gibt es wieder ein Radweg-Teilstück. Dieser Weg endet (bzw. fängt an) in Widdern beim Raiffeisenmarkt. In der linken Seitenflanke bändern in den flacheren Bereichen Steinriegel, die rechte schattige Hangseite bleibt bewaldet.

Die Stadt Widdern zeigt mit Fachwerkhäusern, Weinkellern ihr ehemaliges Weinbaugesicht an. Der Straßename "Keltergasse" verdeutlicht es. Weitere Straßennamen wie "Burggasse", "Im Klösterle" erinnern an die ehemalige Zugehörigkeit zum Kloster Lorsch.

Eine Teilstrecke gibt es einen separaten Weg von Olnhausen aus bis Jagsthausen. Die Fahrtstrecke verläßt für einige Abkürzungen von Flußbiegungen die Linienführung entlang der Jagst.

* **Jagsthausen - Berlichingen (2 km) - Kloster Schöntal (insgesamt 5 km)**

Wir steigen an der Götzenburg etwas an, radeln dann an Trockenmauern und Steinriegeln vorbei. Die Landschaftsidylle beendet real-brachial ein Steinbruch, der das Jagsttal brutalomäßig aufreißt. Ab dem Berlichinger Sportplatz bietet ein holperiger Weg die Möglichkeit eines separaten Radweges bis kurz vor der Schöntaler Klosterbrücke.

* **Kloster Schöntal - Bieringen (3 km)**

Vom Kloster aus radeln wir zuerst auf der Verbindungsstraße in Richtung Bieringen. Linkerhand biegt dann auf der Höhe der Kläranlage ein Weg hinunter in den Auebereich, über die Schiene der Schmalspurbahn hinweg. Am Andreaskreuz hat ein Radweg-Hinweisschild "Jagsttal - Krautheim" ein bescheidenes Dasein. Der Radweg verläuft parallel zum vergrasenden, wenn nicht sogar schon brombeerverheckten Gleis bis zum Lagerhaus von Bieringen. Ein Talweg ohne besondere Steigungsanforderungen. Die Hangseiten gegenüber sind mit Steinriegeln bestückt.

* **Bieringen - Aschhausen (3,5 km) - Erlenbach (2,5 km) - Ballenberg (insgesamt 9 km)**

In Bieringen wechseln wir auf die andere Talseite und radeln nach Aschhausen auf flach-stetiger Steigung der Landstraße, was ein gutes Vorankommen ermöglicht, ohne sich körperlich überanstrengen zu müssen. Es ist eine wenig befahrene Strecke. Das Erlenbachtal hält mit bachbegleitenden Erlen das namentliche Versprechen ein. An den steil hochgehenden Hängen Trockenrasen, zum Teil Verbuschungsvegetation. Apfelbäume stehen am Böschungsrand des eng geschnittenen Tales mit Wiesen, die teilweise wegen Getreideanbaus auch umgebrochen sind. Der s-linienförmige Verlauf bringt für die Wegstrecke rasch folgende sonnige bzw. schattige Teilbereiche. Die schattigen Hangseiten, die mit den ausgeprägten Talkurven wechseln, gehören der

Bewaldung. Auf halber Strecke bietet sich auf der anderen Uferseite ein Radweg an. Wir können über eine Brücke hinüberwechseln und haben in Aschhausen am Ortsanfang bei der Holzbrücke Anschluß.

Dort empfängt uns ein sehr dörflich geprägter Charakter des Ortes. Rechterhand oben das Schloß von Aschhausen, die Sommerresidenz der Äbte von Schöntal, wohl nicht nur zum Beten gedacht. Die Kirche ist mit einem kleinen aufgesetztem Türmchen gekrönt.

Die Fortsetzung der Strecke von Aschhausen nach Erlenbach erfolgt im selben gering höher werdenden Anstieg. Nur der Erlenbach gleitet jetzt auf der linken Seite. Wir haben hier auf den wenigen Kilometern ein kleines verstecktes Paradies der bäuerlichen Lebenswelt mit ausgesprochen ländlichem Charakter: enges Tal, Weiden, Mähwiesen, Pappeln, Erlen, Futtergras. Dazu passend die kurvige Straßenführung und die transversalen S-Linien des Tales. Kleine, tief eingeschnittene Seitenklingen blicken ins Tal.

Erlenbach gehört schon zur Stadtgemeinde Ravenstein (Neckar-Odenwald-Kreis). Auch hier herrscht sehr ländliche Kulturimprägnerung vor. Das unterstreichen die Gasthäuser Linde und Ochsen. Auch wenn uns hier öfters ein Gasthaus "Zum Ochsen" begegnet - eine Ochsentour ist die Radfahrt durchs Erlenbachtal wahrlich nicht. Das Rathaus ist mit Turmuhr und Fachwerk verziert.

Bei der Weiterfahrt von Erlenbach in Richtung Ballenberg (3 km) oder in Richtung Assamstadt (über Oberndorf, Neunstetten) bemerken wir anhand von verbuschten, grasig-verfilzten Wiesen und Sauerampfer als Störanzeiger, daß auch diese ländlich-bäuerliche gewandte Landschaftsutopie und Ungleichzeitigkeit nicht frei von aktuellen Sorgen der Landwirtschaftskrisen ist. Die linke Hangseite flacht zusehends ab, weitere Seitenklingen öffnen sich, was einen Wechsel in der Landschaft ankündigt. Die rechte Talseite gehört weiterhin dem Wald.

Linkerhand breitet sich ein flachhängiger Talgrund in Richtung Ballenberg aus, das wir ab der Straßenkreuzung ansteuern. Die andere Richtung führt gegen Assamstadt zu. Eventuell haben Teile des bündischen Heeres diese flache Route gen Ballenberg eingeschlagen: Was für eine liebliche Landschaft für den grausamen Hinrichtungsfeldzug des schwäbischen Bundes, der jeden Bauern, den er auf seinen Zug nach Ballenberg erlangte, an den Bäumen aufknüpfte, so daß zum Schluß die Stricke nicht mehr ausreichten und zum Hilfsmittel der Köpfungen gegriffen wurde: schön strukturierte Folge der Grundstücke, ländlicher Charakter, Zäune, Sträucher, Baumreihen, Heuballen, flachgewellte Hügel, Glanzrohrgras entlang des Baches. Vor Ballenberg nimmt die Steigung etwas zu.

* **Ballenberg - Oberndorf - Neunstetten (5,5 km)**

Von Ballenberg aus haben wir in südöstlicher Richtung einen Kilometer lang Gefälle bis zur Kreuzung. Ab der Kreuzung folgen wir nun gen Oberndorf - Neunstetten in einem ganz flachen Talgrund, mit knapp angedeuteten Hanglagen, rechterhand dominiert Wald. Mit Oberndorf sind wir auf dem Gebiet der Stadt Krautheim (Hohenlohekreis). Der Auegrund ist hier mehr beweidet und der Erlenbach eher ein Graben. Bis Neunstetten (Stadt Krautheim, Hohenlohekreis) ändert sich nichts am bisherigen schwachen Steigungsverhältnis.

* **Neunstetten - Assamstadt (5,5 km)**

Fahrt in einem sich leicht andeutendem Tälchen auf der Verbindungsstraße. Am Ortsausgang von Assamstadt beginnt der Erlenbach, der in einem flach neigendem Bachverlauf ins Jagsttal hinunter gleitet, damit ideale Radstrecke zum Aufsteigen aus dem Jagsttal in Richtung Taubertal.

* **Assamstadt - Bobstadt (5 km)**

Von Assamstadt aus radeln wir auf der Verbindungsstraße nach Bobstadt in nördlicher Richtung bei flachwelligen Ackerfluren steigend Richtung des Waldes. Linkerhand will eine Investorengruppe einen Freizeitpark unter Biosphärebedingungen hinsetzen. Dies ist eine der Resteverwertungen aus dem Planungskonkurs der Daimler-Benz Teststrecke.

Ein geschotterter Weg, auf der Höhe des alten Sportplatzes linksseitig in den Wald hineingehend, führt zu den abgeholzten Flächen. Die Fläche ist heute überwuchert von einer Schlagflurvegetation (Gräsern, Rotes Weidenröschen, Beifuß, Fingerhut), der spontanen Sukzession und Pionierarten wie Birken und Weiden überlassen. Dahinter verblieb als stehen gebliebene Kulisse ein altersmächtiger Nadelwald. 90 000 Bäume wurden 1986 gefällt. Zwischen demonstrierenden "Bundschuhlern" und den Eingreifgruppen der Polizei kam es zu einigen Rangeleien auf schlammigen Untergrund. Die abgeholzte Fläche war Teil einer etwa 150 m breiten Schneise für die geplanten Fahrbahnen und Böschungen. Rückkehr auf derselben Strecke.

Wir haben einen Wendepunkt erreicht und rasen nun an einer flächigen Obstbauanlage vorbei nach Bobstadt hinunter.

* **Bobstadt - Schweigern (3 km)**

Das Ursbachtal bietet auf dieser Strecke tauberfränkische Xerothermvegetation pur. Wacholderheiden finden sich an den kurzen Seitenklingen. Viele Hangflächen sind verbuscht, die schattigeren aufgeforstet. Fahrt mit geringer Neigung.

* **Schweigern - Unterschüpf (3 km)**

In Schweigern Ortsmitte die Bahnhofsstraße einschlagen, durch die Unterführung hindurch und in die rechtwinklige Kurve unmittelbar nach der Unterführung einbiegen. Der Radweg begleitet die Bahnlinie, weist aber einige Gefälle und Steigungen auf. Vor Unterschüpf liegen linkerhand in einem Seitental die südlich gerichteten Weinlagen.

* **Unterschüpf - Oberschüpf (1,5 km)**

Wir radeln entweder auf der wenig befahrenen Verbindungsstraße oder auf dem Weg am Hangfuß entlang, in Verlängerung des Neubaugebietes. Dazu müssen wir am Ortsende, beim Landmaschinen Waldecker, den Weg nach rechts einschlagen. Der Blick rechterseits lohnt sich wieder mit den Halbtrockenrasen. Wer genau hinschaut, entdeckt noch ein diagonal halbiertes Sühnekreuz mit zwei Rebmessern (Heppe), wovon eines davon ein Herz schneidet. Es erinnert an einen Eifersuchtsmord und die Hinrichtung des Mörders.

Tour D 2 (Insgesamt 52 km)

* **Unterschüpf - Schweigern (3 km)**

In Unterschüpf am Marktplatzbrunnen fahren wir in südwestlicher Richtung und biegen dann links des Hatzfelder Weges hinunter. Wir halten uns weiterfahrend, über die Brücke der Umpfer hinweg, entlang der Bahnlinie. In einem Seitental rechterhand zeigen sich die heutigen Unterschüpf Weinberge mit dem Urbansgraben. Der Weg ist mit kleineren Steigungen und Gefällen versehen. Unterwegs rücken die Hänge näher heran und einige Magerwiesen bieten ihre sommertrockene Vegetation an. Nach Schweigern hinein gehts abschließend mit scharfem Linksschwenk durch die Unterführung. Dabei heißt in der etwas unübersichtlichen Situation Vorfahrt beachten: sowohl die von rechts als auch auf die aus der Unterführung Herauskommende.

* **Schweigern - Bobstadt (3 km)**

In der Ortsmitte in Richtung Boxberg auf der Bundesstraße fahren, dann links ab nach Bobstadt / Assamstadt auf der Kreisstraße weiter. Flache Fahrt in der Mitte des Tales, links und rechts behügelte, teilweise bewaldete, der Bach windet sich, am Ufer mit Erlen, Weiden, Pappeln bestückt. Die Hänge sind steil, mit beweidetem Grünland, teilweise

Mähwiesen, viel Verbuschungen, aber auch Obstpflanzungen. Ein buntes Bild von Gemengelagen unterschiedlicher Nutzungen und aus dem der Aufgelassenheit. An den Trockenrasen auf den Südhängen verbleibt die natürlich potentielle Vegetation, mit Wacholderheiden in den kurzen, vollbesonnten Seitenklingen. Die rechten schattigeren Hangseiten sind überforstet. Bäume, Hecken, dichtes Strauchwerk entlang der alten Weinbergs- und Schaftrieb-Wege, bilden sich als lineare Quer- und Diagonal-Strukturen ab. Schöne, kurze steilhängige Seitenklingen öffnen sich.

* **Bobstadt - Assamstadt (5 km)**

Auf der Höhe des Ortes beginnt eine kräftige Steigung, das Tal wird enger. Der Wald zieht sich bis auf die Verbuschungen an den unteren Hangbereichen weit ins Tal hinein. Ein schattiger Laubmischwald erleichtert den Höhengaufstieg.

Hier wollten die Führer des Schwäbischen Bundes mit Reiterei, Troß, Wagen, Kanonen wegen der Hügeligkeit der Geländes nicht hindurch. Während die Bauern allerdings aus dem Umpfertal über Schweigern und Assamstadt hier weiter nach Krautheim und Kloster Schöntal zogen. Auf der Flucht vor dem Truchseß sammelten sich Teile des Bauernhaufens in Assamstadt (fälschlich wird oft Assumstadt angenommen) und Schweigern, kehrten dann über Bobstadt nach Krautheim zurück.

Wir dagegen kommen aus dem Schatten in einen sonnigeren Bereich, linkerhand eine große Anlage hochstämmiger Obstbäume, rechts schieben sich Ackerflächen heran, dafür legt die Steigung noch etwas zu. Auf der rechten Seite können wir einen Blick auf die verhinderte Mercedes-Benz-Teststrecke werfen. Danach läuft das Rad von allein auf Assamstadt zu. Ackerflächen dokumentieren den Übergang zum Bauland.

* **Assamstadt - Krautheim (7 km)**

Weiterfahrt in Richtung Krautheim, Dörzbach. Der Weg steigt ab Ortsende sanft an. Nach der Walddurchquerung gehts kräftig bergab, eine rasante Fahrt für Tempofreaks wird möglich. Das Jagsttal zeichnet sich ab. Linkerhand, in einer kurz-steilen Seitenklinge liegt Horrenbach, das wir unten liegen lassen. Oben vorbeifahrend, auf kurviger Strecke, herrliche Schau in schön grünfarbig modellierte Landschaft mit Wiesen, Wäldern, Büschen, Bildstöcken, Kreuzen. Am heraustretenden Muschelkalk sehen wir, wie der Weg der Landschaft abgerungen werden mußte. Diese Steilanstiege von der Jagst hoch auf die Höhen wollte der Truchseß vermeiden, indem er über die flacheren Anstiege von Möckmühl aus in Richtung Ballenberg zog. Weiter zu bedenken ist, daß die Wege zur Zeit des Bauernkrieges wesentlich schlechter waren, steiler vor allem. Es wäre eine Aufgabe für Spurensuche, Reste der alten Wege zu entdecken. Das Fahrrad rollt und rollt, es heißt jetzt ab und zu bremsen, das Hütchen fester auf den Kopf drücken.

Nachdem wir Horrenbach unter / hinter uns gelassen haben, haben wir bei der scharfen Rechtskurve die Alternative, auf dem asphaltierten Weg rechterhand (Assamstädter Straße) auf den Höhen entlang direkt oben unser Ziel Burg und Stadt Krautheim anzusteuern oder talabwärts weiterzufahren.

Talabwärts haben wir mit einem Schild der Schmalspurbahn das Jagsttal erreicht. Die Radwege im Jagsttal sind allerdings noch im Gründer-Pionier-Stadium: nur Teilstrecken sind ausgebaut, die Beschilderung von der Straße hin zum Radweg ist spärlich. Wir fahren auf der Jagsttalstraße weiter, rechtsjagstisch die Steilhänge der ehemaligen Weinberge, inzwischen mit starken Verbuschungen, teilweise in Wald übergegangen. Das Jagsttal ist oberflächlich betrachtet eine Bilderbuch-Märchenlandschaft, dazu passend das vergrasende Gleis der Schmalspurbahn, die gelegentlich die Straße kreuzt. Ein wildbachiges Wasser stürzt den Hang hinunter. Von Klepsau, einem der wenigen verbliebenen Winzerorte an der Jagst, kommt ein Radweg in Richtung Krautheim her, der hier über eine Brücke auf unsere rechtstalige Seite überwechselt.

* **Krautheim - Altkrautheim - Gommersdorf - Marlach - Winzenhofen (ca. 7 km)**

Im talseitigen Krautheim radeln wir in die Bahnhofsstraße ein, vorbei an der Wehrmühle, den Behindertenwerkstätten und setzen über die Jagstbrücke.

In Altkrautheim bleiben wir rechterhand, die Straße nach Eberstal einschlagend. Von dieser führt hangseits ein Weg parallel zum Jagsttal gelegen in Richtung Gommersdorf mit einigen Steigungen weiter.

Nach Gommersdorf hinein müssen wir den Radweg verlassen und über die Brücke hinüber radeln. Manche der hoch hinaus ragenden Gommersdorfer Kamine sind von Storchennestern besetzt.

Die Hangfahrt begleitet uns bis Marlach. Marlach wird vom Radweg umfahren, setzt sich wieder im Hangfußbereich fort, nähert sich dann der Jagst und verläuft bei Winzenhofen im Auebereich.

* **Winzenhofen - Westernhausen - Bieringen (6 km)**

Von Winzenhofen Ortsmitte radeln wir über die Jagstbrücke, vorbei am Sportplatz und den bewässerten Wiesen für die Gommersdorfer Störche. Wir radeln schön flach im Auebereich entlang dem Gleis der Schmalspurbahn. Vor Westernhausen ist es sinnvoll, nicht den Radweg über das Gleis zu folgen, sondern rechts des Gleises zu fahren. Denn in Westernhausen zeigt der Bahnhof der Schmalspurbahn, wie man mit einfachen Mitteln einen Bahnhof gestalten kann. Kindheitsträume aus Modelleisenbahnzeiten kommen hier auf. Zur Weiterfahrt nach Bieringen biegen wir nach dem Bahnhof auf die Hauptdorfstraße nach links ab. Ein Lebensmittelladen weist die Ecke. Bei einer erradelten Anhöhe wird rechts in den Hofackerweg eingebogen. Westernhausen besitzt dem äußeren Anschein nach noch kleinbäuerliche Strukturen und viele eingeschossige, ehemals fachwerkige Weinbauernhäuser.

Nach einem guten Stück Weges ist die Strecke nicht mehr asphaltiert, was problematisch wird in feuchteren Tageshälften. Die Fahrt führt entlang auf einer Hanganhöhe. Bei freien Durchblicken (rechtsseitige Bewaldung) erschauen wir die gegenüberliegenden xerothermen Hangrasen. Dann folgt ein schattiges Stück im Wald. Nach langer Weindurststrecke taucht ein vermißtes Landschaftsbild auf: die streng geometrisch gegliederten Rebenzeilen von Bieringen - darauf mußten wir lange warten in diesem ehemaligen Weintal und dieses Bild wird uns weiter nur selten geboten werden. In Bieringen stoßen wir unterhalb des Lagerhauses auf die nach Kloster Schöntal ziehende Verbindungsstraße. Über die Jagstbrücke geht's in den Ort.

* **Bieringen - Kloster Schöntal (3 km)**

Die Weiterfahrt auf dem Radweg Jagsttal - Kloster Schöntal setzen wir unterhalb des Lagerhauses an und fort. In Richtung Schöntal lagern auf den sonnigen Hangseiten Steinriegel, auch an den ganz steilen Lagen, die allerdings größtenteils verbuschen. Linksseitig weist die Schöntaler Kreuzkapelle die einzuhaltende Richtung. Das barocke Kapellenrunddach mit aufgesetztem Glockenturm kündigt über die Biegung der Jagst hinweg, vom bewaldeten Hang von oben herab, das noch verdeckte Kloster Schöntal an. Eine Pappelallee zieht sich von Bieringen bis Schöntal hin.

Bemerkenswert ist, wie wenig Radfahrer im Jagsttal unterwegs sind. Hier liegen die Potentiale ziemlich brach. Auf einem (umgebrochenen) Acker sitzen dagegen hunderte "Krappen". Die Wiesen lassen nach, ackerbauliche Nutzung macht sich auf den umgebrochenen Flächen nach dem Ende der quotiert-reglementierten Kuhhaltung breit.

Vor Schöntal mündet der Radweg wieder auf die Verkehrsstraße, von Bieringen kommend, ein (die hier den die Jagst begleitenden Auebereich verlassen hat und auf der linken Jagstseite hangfüßig bis Schöntal führt). Die Abzweigung / Einmündung ist der Weg zur Kläranlage über die Schmalspurbahn mit dem Andreaskreuz hinweg mit einem kleinen Hinweisschild auf den Radweg. Ab Schöntal bis Möckmühl sind nur noch zusammenhangslose Parallelwege als Radweg nutzbar. Auf der rechten Talseite nimmt die Ruine des ehemaligen Warttums (Storchenturm) ihren Platz ein.

* **Kloster Schöntal - Berlichingen (2 km) - Jagsthausen (insgesamt 5 km)**

Vom Kloster aus über die Jagst-Brücke mit den Eisbrechern, die Wiesen der Talau werden gerne zum Sonnenbaden genutzt. Rechterhand oben im Hang steht der Storchenturm, seiner Funktion als Wartturm längst beraubt. Nach der Brücke und der folgenden Rechtskurve in Richtung Berlichingen wird ein kurzer Radweg, bis zum Berlichinger Sportplatz gehend, von einer bescheidenen, schlecht einsehbaren Beschilderung angeboten.

Bei der Weiterfahrt von Berlichingen nach Jagsthausen reißen uns gigantische Abgrabungen aus allen Geschichtsträumen und Landschaftsverklärungen: Diese Löcher sind graue Realität. Vor Jagsthausen lagern wieder Steinriegel, an der die Straße begleitenden Trockenmauer finden sich Steinmetzzeichen. In Jagsthausen stoßen wir sofort auf die Götzenburg.

* **Jagsthausen - Olnhausen - Widdern - Ruchsen - Möckmühl (13 km)**

Eine Teilstrecke lang gibt es einen separaten Weg von Jagsthausen aus bis Olnhausen. Die Fahrtstrecke verläßt für einige Abkürzungen von Flußbiegungen die Linienführung entlang der Jagst. Die Stadt Widdern zeigt mit Fachwerkhäusern, Weinkellern ihr ehemaliges Weinbaugesicht an. Der Straßename "Keltergasse" bestätigt es. Weitere Straßennamen wie "Burggasse", "Im Klösterle" erinnern an die ehemalige Zugehörigkeit zum Kloster Lorsch.

In Richtung Möckmühl können wir teilweise den rudimentär vorhandenen Radweg nutzen. Beim Raiffeisenmarkt linkerhand beginnt er, führt bis unter die Autobahnbrücke hindurch. Dann heißt es wieder auf die Straße wechseln. Vor Ruchsen kommt aus dem Auebereich ein Weg, der dann parallel zur Straße verläuft und als Radweg nutzbar wäre.

Von Widdern aus ist die linke schattige Jagsthangseite bewaldet, die rechte zieren die ehemaligen und teilweise noch genutzten Weingärten. Zuerst begleiten uns Steinriegel, dann werden die Hänge so steil, daß zu einer anderen Kulturtechnik des Weinanbaus, die Terrassen, gegriffen werden mußte.

In Ruchsen verlassen wir die Nähe der Jagsttalstraße, radeln über die Brücke und steigen an einem Hang hoch in das Neubaugebiet von Möckmühl. Über die Johann-Sebastian-Bach Straße, dann rechterhand in die Lehlestraße, wieder rechts auf die Züttlingerstraße, erreichen wir nach Überquerung der Jagstbrücke die frisch polierten Stadtmauern von Möckmühl.

Tour D 3 (Ca. 72 km)

* **Unterschüpf - Schweigern - Bobstadt - Assamstadt (Insgesamt 11 km)**

Beschreibung siehe Tour D 2

* **Assamstadt - Neunstetten (5,5 km)**

Am Ortsausgang von Assamstadt beginnt der Erlenbach, der in einem flach neigendem Bachverlauf ins Jagsttal hinunter gleitet. Sehr gut geeignet für flache Abfahrten bevorzugende RadlerInnen.

* **Neunstetten - Oberndorf - Ballenberg (5 km)**

Fahrt in einem Talgrund mit kurz abgeflachten Hängen, linkerhand Bewaldung. Nach Oberndorf wird das Erlenbachtal von Grünland übernommen. Bei der Abzweigung nach rechts abbiegen. Vor Ballenberg leichtere Steigung.

* **Ballenberg - Erlenbach - Aschhausen - Biringen (insgesamt 9 km)**

Eine der erholsamsten Stecken, die es gibt, zwar auf der Verbindungsstraße, aber kaum mit Verkehr. Leichtes, stetiges Gefälle bis Biringen. Talkurven mit einem Wechsel von Schatten und Sonne. Bei Aschhausen die Sommerresidenz der Schöntaler Äbte, unterhalb von Weltersberg die Ruine Urhausen. Landschaftlich reizvoll.

* **Bieringen - Kloster Schöntal - Berlichingen - Jagsthausen - Olnhausen - Widdern - (insgesamt 14 km)** Beschreibung siehe Tour D 2

* **Widdern - Unterkessach (3 km) - Oberkessach (5 km)**

Von Widdern aus nehmen wir die Weiterfahrt auf der Kessacher Straße in ein enges, sich nach hintenziehendes Tal. Die Hänge zeigen sich verbuscht oder bewaldet. Unsere Fahrradfahrt wird mit geringen Neigungen und Steigungen der Kreisstraße begünstigt. Die Kessach schlängelt sich, Erlen, Weiden, Wiesen begleiten sie dabei.

Unterkessach, gehört zur Stadt Widdern (Landkreis Heilbronn, Ba-Wü). Weinbauernhäuser weisen auf ehemaligen Rebanbau hin, die Straßennamen "Am Trieb" auf Schafzucht und "Seeweg" auf klösterliche Teichwirtschaft. Im Ortswappen deuten auch Fische darauf hin. Zum Ort gehören eine kleine barocke Kirche und ein Amtshaus-Schlößchen mit Turm.

Auf der Strecke Unterkessach - Oberkessach haben wir weiterhin flache Fahrtverhältnisse entlang von Grünland, kleineren Teichen, einem ehemaligen, heute versumpften Teich, bewaldeten bzw. verbuschten, vergrasteten Hängen. Hecken besetzen die sonnenseitigen Hanglagen. Die Hänge flachen zunehmend ab, der Ackerbau nimmt zu.

* **Oberkessach - Merchingen (4,5 km) - Hüngheim (insgesamt 6 km)**

Nach dem Ortsende von Oberkessach erwartet uns eine Steigung, da die Straße ihren Verlauf über den Hang nimmt, die direkte Begleitung der Kessach verläßt. Das Grünland läuft aus, Ackerbau nimmt zu, die Hänge vor Merchingen flachen immer mehr ab.

Merchingen gehört zu einer zusammengefaßten Stadt mit dem Kunstnamen Ravenstein (Neckar-Odenwald-Kreis, Ba-Wü). Das Merchinger Schloß der Ritter von Berlichingen ragt hangoberseitig ins Tal, mit Stufengiebeln, Rundturm und Dachgraten. Ein Tor im Schloßgebäude führt zum Innenhof. Der Ort Merchingen selbst liegt größtenteils schön ins Tal eingeschmiegt.

Bei der kurzen Fahrt von Merchingen nach Hüngheim steigt die Strecke wieder an. Ein Damm legt sich quer, die Hänge gehören dem Grünland, die schwach geneigten oberen Flächen der Beackerung.

* **Hüngheim - Oberwittstadt (4 km) - Schwabhausen (insgesamt 9 km)**

Nach Hüngheim verlassen wir das Kessachtal mit einer lang gezogenen Steigung in Richtung Wald auf der Verbindungsstraße. Das Kessachtal setzt sich mit Grünflächen, Weiden und Pferdekoppeln, fort. Nach dem Wald erwartet uns eine flachwellige Ackerbaulandschaft. Von Oberwittstadt zieht sich ein Tal Richtung Ballenberg hin. Oberwittstadt erreichen wir mit kräftigem Gefälle.

Oberwittstadt gehört ebenfalls zur Stadt Ravenstein (Neckar-Odenwald-Kreis, Ba-Wü). In der "Benno-Rütenauer-Straße" logiert ein schönes Fachwerkhaus. Benno Rütenauer hat ein kleines Büchlein über den Pfeifer von Niklashausen veröffentlicht.

Die Strecke Oberwittstadt - Schwabhausen mit einer Länge von 5 km hat es in sich. Wir überschreiten hier die Wasserscheide von Jagst- und Taubertal mit einem 12% Anstieg. Wer noch einen Blick dafür hat, schaut auf Obstbaumwiesen, sieht noch einmal ins Kessachtal zurück. Es folgt dann eine Fahrt auf dem Höhenzug mit leichtem Gefälle, die links und rechts abfallenden Flächen werden ackerbaulich genutzt. Wieder eine Steigung. Es besteht eine Alternativstrecke über den Schollhof, die uns die Steigungen auch nicht erspart. Zum Schluß geht's etwas abwärts nach Schwabhausen, das sich hinter einem Obstbaumgürtel geschützt in die schwachwellige Landschaft hinein schmiegt .

* **Schwabhausen - Boxberg (ca. 4,5 bis 5,5 km)**

Von Schwabhausen aus müssen wir anfangs etwas in die Pedale treten. Dann kommt die Wahl der Strecke: Entweder Fahrt auf der Bundesstraße nach Boxberg hinunter mit langer Gefällstrecke und dafür den Auto-Verkehr, der hier ebenfalls Tempo machen kann, in

Kauf nehmen oder radfahrgerechter vor der Einmündung in die B 292 nach rechts in Richtung Wasserbehälter abbiegen. Fahrt auf einem Höhenkamm bis zum Wäldchen, dann linkerseits den Hang hinunter nach Boxberg, um beim Sportplatz wieder auf die B 292 stoßen

Tour D 5 (Ca. 62 km)

* **Boxberg - Seehof - Windischbuch - Neunstetten (9 km)**

a) Boxberg - Seehof - Windischbuch

In Boxberg radeln wir rechts am Sportplatz vorbei die lang gezogene Klinge hoch. Bei der Wegsplittung fahren wir linkerhand aufwärts und biegen nach rechts auf den Weg zum Seehof Richtung Waldstück ein. Hier finden seit Sommer 1994 Bauarbeiten wegen der Neutrassierung der B 292 statt. Zum Seehof gehts flott hinunter. Wir biegen auf die Landstraße nach Windischbuch hinunter rechterhand ab.

b) Boxberg - Windischbuch - Neunstetten

In Boxberg radeln wir rechts am Sportplatz vorbei die lang gezogene Klinge hoch. Bei der Wegsplittung fahren wir rechterhand aufwärts in das Wäldchen hinein. Eine steigungsintensive Strecke. Wir behalten die südliche Richtung bei und es geht dann auch wieder etwas abwärts. In Windischbuch wird die Richtung gen Schollhof eingeschlagen, dann wird die schmale Kreisstraße linkerhand hangabwärts mit gleich folgendem Aufstieg zu einem Wäldchen hoch genommen. Es folgt auf Neunstetten zu eine längere Abfahrt, die zum Schluß an Gefälle zunimmt.

* **Neunstetten - Ballenberg - Erlenbach - Aschhausen - Bieringen - Kloster Schöntal - Berlichingen - Jagsthausen - Olnhhausen - Widdern - Unterkessach - Oberkessach - Merchingen - Hüngheim - Oberwittstadt - Schwabhausen - Boxberg (insgesamt 53 km)** (Beschreibung siehe Tour D 3)

Tour D 9 (ca. 18 km)

* Boxberg / Wölchingen - Schweigern - Unterschüpf - Sachsenflur - Königshofen - Lauda / Tauberbischofsheim oder - Bad Mergentheim

* **Boxberg - Schweigern (3 km)**

In Boxberg müssen wir die Robinien bestückte Ämterstraße nach Wölchingen hinunterrollen. Nach der Umpferüberbrückung schlagen wir vor der Bahnbrücke den Weg Richtung Epplingen und fahren vor der Brücke nach rechts am Bahndamm entlang. In Schweigern nach dem Lagerhaus mit Rechtsschwenk auf die Bahnhofsstraße in den Ortsmittelpunkt.

* **Schweigern - Unterschüpf (3 km)**

In Schweigern Ortsmitte die Bahnhofsstraße einschlagen, durch die Unterführung hindurch und in die rechtwinklige Kurve unmittelbar nach der Unterführung einbiegen. Der Radweg begleitet die Bahnlinie, weist aber einige Gefälle und Steigungen auf. Vor Unterschüpf liegen linkerhand in einem Seitental die südlich gerichteten Weinlagen.

* **Unterschüpf - Sachsenflur (2 km)**

a) In Unterschüpf biegen wir vor der Bahnunterführung nach links, an der Küferei und rechts des Kriegerdenkmales vorüber und radeln parallel auf asphaltiertem Weg zwischen Bahngleisen und vielfältig strukturierten Hanglagen. In Sachsenflur kommen wir am Sportplatz vorbei, biegen nach rechts zur Bahnschranke. Der Radweg Richtung Königshofen / Beckstein setzt sich dort direkt fort.

b) Von Unterschüpf aus fahren wir unter der Bahnunterführung hindurch, halten uns sofort in linker Richtung, an der Gärtnerei vorbei, am Bahndamm entlang. Bald ereilt uns die Misere dieser Strecke. Grober Schotter und Schlammflöcher, die uns für einige Hundert Meter Bikerqualitäten abverlangen. Als ob hier noch ein Niemandland zwischen verschiedenen Territorien wäre. Die Landschaftsschau auf die wunderbar

hochgeschragten Hänge mit Halb- und Trockenrasen, mit ehemaligen Weinlagen, versöhnt dafür. In Sachsenflur mündet der Weg direkt an der Umpfer vor dem Ortskern ein.

* **Sachsenflur - Königshofen (ca. 3,5 km)**

Wir fahren in Richtung der Bahnschranken. Vor diesen schwenken wir nach rechts ein auf einen Radweg, der sich bis kurz vor der Straßenabzweigung von der B 292 nach Beckstein hinzieht. Die rechte Umpfertalseite leitet die allein über Sachsenflur stehende mächtige Baumsilhouette ein. Einige Weingärten umgürten sie. Die andere Talseite schiebt die Weinhänge von Beckstein heran. Der Radweg führt parallel zur Bahnstrecke, durch die beackerte Umpferau.

Wir stoßen dann auf eine asphaltierten Zufahrtsstraße, die wir nach links einschlagend nutzen. Beschilderung vorhanden. Nach der Überquerung der Gleise wird rechterhand auf die B 292 eingebogen, auf der wir ca. 1,5 km bleiben müssen. In Höhe des Umpferdurchlasses wartet an der Seite eine verwunschen alt aussehende Kopfweidenlandschaft. Linksseitig sind die unteren Hangstücke des Frauenbergs verbuscht, die oberen voll mit Rebstöcken.

Hinter der zweiten Bahnschranke wird links eingebogen in die Königshöfer Eisenbahnstraße. Nach der ehemaligen Eisenbahnersiedlung kommt ein Rechtsschwenk auf den zur Tauber hinabführenden Weg. Über den Taubersteg, den schmalen Pfad am Wehrbereich, erreichen wir den Durchlaß bei der unteren ehemaligen Marktfleckenmauer.

* **Königshofen - Lauda - Distelhausen - Dittigheim - Tauberbischofsheim(ca. 10 km) (Radweg "Liebliches Taubertal" Richtung Wertheim)** Siehe Tour C 2

* **Königshofen - Unterbalbach - Edelfingen - Bad Mergentheim (ca. 8 km)** Siehe Tour E 15

Tour D 10 (ca. 18 km)

* Bad Mergentheim - oder Tauberbischofsheim / Lauda - Königshofen - Sachsenflur - Unterschüpf - Schweigern - Boxberg

* **Bad Mergentheim - Edelfingen - Unterbalbach - Königshofen (8 km)** Siehe C 2

* **Tauberbischofsheim - Dittigheim- Distelhausen - Lauda - Königshofen (10 km)** Siehe E 15

* **Königshofen - Sachsenflur (3,5 km)**

In Königshofen Ortsmitte fahren wir beim alten Rathaus / Polizeiposten die Straße "Taubertor" abwärts zu demselbigen, bzw. zu einer Öffnung in den Resten der alten Fleckenmauer, weiter an dem kleinen Weg links des Wehres, über den überdachten Taubersteg, geradeaus auf der Straße "Tuchweiher" und biegen nach links auf die "Eisenbahnstraße". Bei der Bahnschranke rechts. Wir müssen leider die ersten 1,5 km auf der Bundesstraße fahren. In Höhe des Umpferdurchlasses wartet an der Seite eine verwunschen alt aussehende Kopfweidenlandschaft. Rechterhand sind die unteren Hangstücke des Frauenbergs verbuscht. Ca. 150 m nach der Abzweigung Beckstein biegen wir nach links ab, überqueren die Bahngleise. Nach ca. 200 Metern gehts nach rechts auf den asphaltierten Weg, der uns parallel zu den Gleisen nach Sachsenflur führt, knapp unterhalb des dortigen Bahnüberganges endend. Blick auf die Becksteiner Weinberge und auf der linken Seite fasziniert die allein über Sachsenflur stehende mächtige Baumsilhouette.

* **Sachsenflur - Unterschüpf (ca. 2,5 km)**

a) Wir folgen der Radwegbeschilderung über die Bahngleise, biegen linkerhand Richtung des Sportplatzes ab. Der Weg ist durchgängig asphaltiert und ohne Anstrengung beradelfbar. In Unterschüpf kommen wir beim Kriegerdenkmal an.

b) In Sachsenflur beginnt der Feldweg zwischen dem Bach und der ehemaligen

Schillerhalle. Die Strecke ist größtenteils asphaltiert und führt entlang der Bahnlinie. An den Hängen Halb- u. Trockenrasen. Leider ist der Weg vor Unterschüpf auf einigen hundert Meter sehr schlecht - vor allem problematisch nach Platzregen, da nur grob geschottert. Dann bietet der Feldweg mehr Schlammlöcher, Regenpfützen und Abschwemmungen von den Äckern als eine radfähige Piste. Eine ärgerliche Lücke, die einfach nicht geschlossen wird!? Vor Unterschüpf, bei der Gärtnerei, nach rechts einbiegen, unter der Bahnunterführung hindurch.

* **Unterschüpf - Schweigern (3 km)**

In Unterschüpf am Marktplatzbrunnen fahren wir in südwestlicher Richtung und biegen dann links des Hatzfelder Weges hinunter. Wir halten uns weiterfahrend, über die Brücke der Umpfer hinweg, entlang der Bahnlinie. In einem Seitental rechterhand zeigen sich die heutigen Unterschüpf Weinberge mit dem Urbansgraben. Der Weg ist mit kleineren Steigungen und Gefällen versehen. Unterwegs rücken die Hänge näher heran und einige Magerwiesen bieten ihre sommertrockene Vegetation an. Nach Schweigern hinein gehts abschließend mit scharfem Linksschwenk durch die Unterführung. Dabei heißt in der etwas unübersichtlichen Situation Vorfahrt beachten: sowohl die von rechts als auch auf die aus der Unterführung Heraus kommende.

* **Schweigern - Boxberg / Wölchingen (2,5 km)**

In Schweigern Ortsmitte die Bahnhofsstraße einschlagen. Vor dem Lagerhausgelände links vorbei. Der Weg hat keine besonderen Steigungen und Gefälle und führt entlang des Bahndammes Richtung Wölchingen. Dort biegen wir zuerst nach links auf die durch die Bahnunterquerung - von Eplingen her - kommende Straße, dann radeln wir über die Umpfer und den Hang hoch, nach Boxberg hinein.